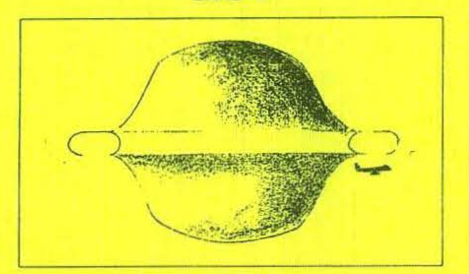
BEITRÄGE ZUR UFO-FORSCHUNG

BAND 2



BRUCE MACCABEE

DER UNGLAUBLICHE FLUG DER JAL-1628

ALASKA, 17.11.1986

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V.

GEP-SONDERHEFT 12

Bruce Maccabee

DER UNGLAUBLICHE FLUG DER JAL-1628

Alaska, 17.11.1986

Das vorliegende GEP-Sonderheft aus der Reihe "BEITRÄGE ZUR UFO-FORSCHUNG" enthält in deutscher Übersetzung den von Maccabee verfaßten Beitrag "The fantastic flight of JAL 1628" aus dem "International UFO-Reporter" Nr.2`1987. Der Beitrag dokumentiert die Geschehnisse am 17.11.1986, als die Besatzung eines japanischen Frachtflugzeuges über Alaska mehrere unidentifizierte Himmelserscheinungen beobachten konnte. Die Besonderheiten an diesem Fall sind nicht unbedingt die Beobachtungsumstände oder die beobachteten Phänomene selbst, sondern das umfangreiche Material, das hierzu von der amerikanischen Bundesluftfahrtbehörde (FAA) freigegeben worden ist.

50 Seiten, zahlreiche Abbildungen, DIN-A-5, Preis: DM 15,00 (12,00)

Absender

☎ (   )

(Vorwahl)   (Rufnummer)

(Straße und Hausnummer oder Postfach)

(Postleitzahl)   (Ort)

___GEP-Fragebogen .... DM 1,00 (0,00)

0 Antiquariats-Liste englischsprachiger UFO-Literatur .... (kostenlos)

0 Ich interessiere mich für eine Mitgliedschaft in der GEP e.V.; bitte senden Sie mir Satzung und Beitrittserklärung zu.

Postkarte

GEP E.V.
JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

POSTFACH 2361

D-5880 LÜDENSCHEID



JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

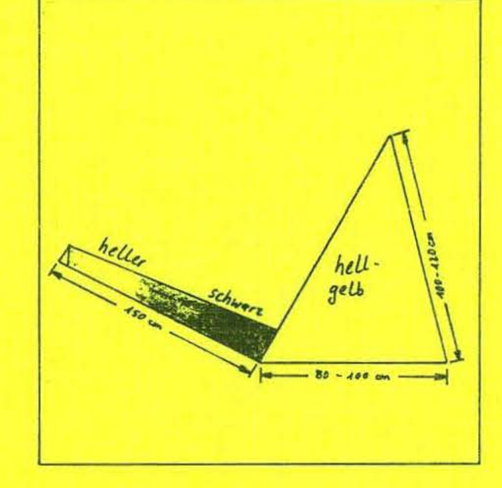
ISSN 0723-7766
NUMMER 4
1989
JULI - AUG
HEFT 64
JAHRGANG 10
DM 4,00

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V.

DIE TUNGUSKA-KATASTROPHE-AUSGELÖST DURCH EIN KÜNSTLICHES OBJEKT?

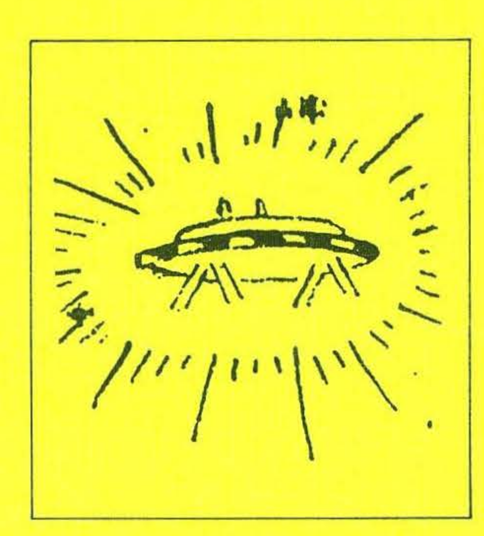
HINTERGRÜNDE FÜR DIE DISKUSSION EINER SCHEINBAR PHANTASTISCHEN HYPOTHESE

Thomas Mehner



VORLÄUFER DES KONTAKTPHÄNOMENS-RELIGIÖSE ERSCHEINUNGEN

Ulrich Magin



KURZ-NOTIERT
Rael-Bewegung
UFO-Meldungen
CLUB 2-Diskussion
GWUP-Tagung

LITERATUR
LESERBRIEFE

D I E   G E P ...

...ist die größte als gemeinnützig anerkannte, wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Für uns ist ein UFO im weitesten Sinn ein Objekt, das zur Zeit der Beobachtung für die Zeugen nicht erklärbar war.

Die GEP e.V. untersucht diese Sichtungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Felduntersuchungen und der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär, d.h. fast alle Natur- und einige Geisteswissenschaften werden zur Analyse herangezogen. Die Herausgabe der vereinseigenen Zeitschrift "Journal für UFO-Forschung", kurz "JUFOF", diverse Fachveröffentlichungen und die Zusammenarbeit mit verwandten Organisationen in der ganzen Welt ergänzen die Arbeit der GEP.

G E P - M I T G L I E D E R ...

... erhalten das "JUFOF", da es im Mitgliedsbeitrag enthalten ist;

... können kostenlos Fragebögen zur Erfassung unidentifizierter Himmelserscheinungen anfordern;

... erhalten zum JUFOF zusätzliche GEP-Nachrichten;

... erhalten auf GEP-Sonderhefte und Broschüren 20 % Rabatt;

... können sich alle im JUFOF besprochenen Bücher und ggf. anderweitige Literatur ausleihen. (Erstbenutzer fordern bitte das "Hinweisblatt für Erstbenutzer" an.)

DEFINITION DES BEGRIFFS "UFO" (im engeren Sinn)

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objekts oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das rätselhaft nicht nur für die ursprünglich Beteiligten ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

Definition nach Dr. J.Allen Hynek, Center for UFO-Studies, USA.

I M P R E S S U M

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das "JUFOF" erscheint alle zwei Monate auf nichtkommerzieller Basis. Autorenhonorare können deshalb nicht gezahlt werden.

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Hans-Werner Peiniger (hwp) und Gerald Mosbleck (gem).

Nachdruck: auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der GEP und bei Zusendung von einem Belegexemplar zulässig.

Bezugspreise: Inland: 1 Jahr DM 24,--
Einzelheft: DM 4,--
Ausland/All other Countries: DM 28,--/yr. (Airmail extra: DM 5,--). Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich dann um ein Jahr, wenn nicht 3 Monate vor Ablauf schriftlich darauf verzichtet wird.

Anzeigenpreise: bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an. Kleinanzeigen: bis zu 3 Schreibmaschinenzeilen (ca. 60 Anschläge) für Abonnenten und bis zu 6 für GEP-Mitglieder sind kostenlos!

Druck: H. Sperl, D-8550 Forchheim

Postgirokonto: GEP e.V. - Dortmund - Kto.: 183 81-464 (BLZ 440 100 46).

M E L D E S T E L L E N   F Ü R
U F O - B E O B A C H T U N G E N

GEPe.V.
UFO-Hotline
(02351) 23377
Tag + Nacht

CENAP
Werner Walter
(0621) 701370
Tag + Nacht

Roland M. Horn
(06062) 61853

H E R A U S G E B E R

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V.
Postfach 2361
D-5880 Lüdenscheid 1
West Germany
Tel.: (02351) 23377 (Tag + Nacht)

JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V.

NUMMER 4 | 1989 | JULI-AUG | HEFT 64 | 10. JAHRGANG

DIE TUNGUSKA-KATASTROPHE - AUSGELÖST DURCH EIN KÜNSTLICHES OBJEKT?

Hintergründe für die Diskussion einer scheinbar phantastischen Hypothese

THOMAS MEHNER *

Der Niedergang des vermeintlichen Tunguska-"Meteors" in der sibirischen Taiga im Jahre 1908 war auch schon im JUFOF Gegenstand von Betrachtungen und Vermutungen (JUFOF 2 + 3'1987). Indess ist es kein Geheimnis, daß trotz der Existenz von weit über 100 Erklärungsversuchen bis heute keine Einigkeit darüber besteht, was zu Beginn des 20. Jahrhunderts nun wirklich über der unzugänglichen Taiga-Region zu Bruch ging und erstaunliche Primär- wie auch Sekundäreffekte hinterließ. Die besten Erklärungen betrafen den Niedergang eines Großmeteoriten, Kometen oder Planetoiden oder eine nukleare Reaktion heftigen Ausmaßes, die durch Antimaterie bzw. ein außerirdisches Raumschiff ausgelöst wurde und ein Gebiet von über 3000 Quadratkilometer Fläche vernichtete.

Ich möchte an dieser Stelle auf die Hypothese der Vernichtung des Taigawaldes durch ein außerirdisches Raumschiff eingehen und an zwei Beispielen ausführlich aufzeigen, warum diese Diskussion an vorderster wissenschaftlicher Front geführt wurde.

Der populäre sowjetische Ingenieur und Science-Fiction-Schriftsteller Alexander Kasanzew war der "Erfinder" dieser Hypothese, die später durch so bekannte Wissenschaftler wie Solotow und Sigel aufgegriffen wurde. In den offiziellen Darstellungen gibt es jedoch kaum einen Hinweis auf eine andere gewichtige Untersuchung, die der Hypothese eines außerirdischen Raumflugkörpers in Bezug auf die Tunguska-Katastrophe zum Durchbruch verhalf. Deshalb möchte ich an dieser Stelle diesen Forschungsbericht, heute allgemein als "Mechedow-Artikel" bezeichnet, vorstellen. Er wurde durch das unter Experten bestens bekannte KERNFORSCHUNGSINSTITUT DUBNA erstellt und ist in seinen Schlußfolgerungen zumindest bemerkenswert.

Es sei darauf hingewiesen, daß der Bericht leider unvollständig ist. Es fehlen z.B. die im Text erwähnten Tabellen bzw. Zeichnungen und auch das Quellenverzeichnis war ursprünglich lückenhaft. Letzteren Mangel konnte ich beheben, aber für die fehlenden Tabelleninformationen bitte ich um entsprechende Nachsicht. Möglicherweise ist es mir zu einem späteren Zeitpunkt möglich, diese Daten nachzureichen.

Hier nun die deutsche Übersetzung dieses sowjetischen Artikels (angefertigt durch Dr.E.Döring, März 1976):

VEREINIGTES KERNFORSCHUNGSINSTITUT DUBNA

LABORATORIUM FUR KERNPROBLEME, 1967
(Sonderdruck Nr. 6-3311)

ÜBER DIE RADIOAKTIVITÄT VON BAUMASCHEN IM GEBIET DER TUNGUSKA-KATASTROPHE

W. N. MECHEDOW

Ungeachtet der intensiven Forschungsarbeit ist die Frage über die Ursachen der Tunguska-Katastrophe im Jahre 1908 bis zum heutigen Zeitpunkt ungelöst. Der in der Taiga entdeckte, radiale Waldbruch (in einigen Richtungen bis auf eine Entfernung von 30 km vom Zentrum) wird gewöhnlich durch eine Explosion mit einer Freisetzung von Energie von 0,8 bis 10 mal 10 hoch 23 erg erklärt, was einer Explosion von ca. 2,0 bis 23 Megatonnen Trotyl (1/2) entspricht.

Die Entstehung einer mikrobarographischen Welle in der Atmosphäre bei der Explosion, die von mehreren Stationen in der Welt aufgezeichnet wurde, verlangt, daß diese Energie fast augenblicklich freigesetzt wurde, wie bei Explosionen von Atom- und Kernfusionsbomben. Dem gegenüber wurden bis zum heutigen Zeitpunkt direkte Beweise einer solchen Explosion, und zwar radioaktive Produkte, nicht entdeckt.(2) Mit Ausnahme einiger Angaben, die in den Arbeiten von A.W.Solotow (4) und Libby (6) angeführt sind, die aber übrigens angezweifelt werden.

Wenn man vom Trotyläquivalent ausgeht, so ist eine ähnliche Energiefreisetzung nur bei einer Kernfusion bzw. bei einer Annihilationsexplosion von Antimaterie denkbar.(3, 5, 6) Eine gewöhnliche Atomexplosion gewährleistet keine derartige Energiefreisetzung (6), weshalb die Hypothese über die Haverie eines Raumschiffes mit einem Atommotor an Bord offensichtlich als unrealistisch ausgeschlossen werden kann.

Im Licht der Argumente, die in der Arbeit (7) angeführt sind, erscheint die Hypothese der Kernfusionsexplosion ebenfalls wenig wahrscheinlich. Im Falle einer Annihilationsexplosion sind zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur noch folgende radioaktive Isotope erhalten: Natrium-22, Aluminium-26, Chlor-36, Argon-39, Kalzium-41, Titan-44, Mangan-53 und Nickel-59

Ein Teil von ihnen besitzt Neutronendefizit-, ein Teil Neutronenüberschußkerne. Sie entstehen im Ergebnis einer Spaltreaktion der Elemente Si, K, Ca, Ar, Fe und anderer unter der Wirkung von Strahlungen von Gamma-Quanten, die die Oberfläche der Erde erreichen oder von Strahlungen von π-μ-Mesonen, die die Luftschichten durchdringen.

Im Zusammenhang mit der Verseuchung der Erde durch die Produkte von Atomwaffentests und durch Existenz natürlicher radioaktiver Elemente, kann ein eindeutiger Beweis dieser oder jener Kernhypothese offenbar nur durch eine radiochemische Analyse erhalten werden.

Im vorliegenden Artikel möchten wir die Aufmerksamkeit darauf richten, daß die von uns unlängst durchgeführten Messungen der Gesamtradioaktivität von Baumaschen im Gebiet des Ereignisses, wie auch die unlängst veröffentlichten Arbeiten von A.W.Solotow (3/8), die die Meteoritenhypothese nicht bestätigen und einige Hinweise zugunsten der Hypothese einer Annihilationsexplosion geben. Die Messungen wurden mit Ascheproben durchgeführt, die vorbereitet und liebenswürdigerweise dem Autor von A.W.Solotow bereitgestellt wurden. Sie verfolgen das Ziel, eine Ausgangsinformation zu erhalten, die für die Auswahl des Typs der radiochemischen Analyse erforderlich ist.

MESSMETHODE

Es wurde das Gesamtniveau der Beta-Aktivität der Aschen von verschiedenen Jahresringen der Bäume und die Gamma-Spektren einiger Proben bestimmt.

Besonders sorgfältig wurden die Ergebnisse der Messungen in den äußeren Schichten an Ascheproben hinsichtlich der Entdeckung neuer Strahlungsquellen von Beta- und Gamma-Strahlung vor und nach

1908 verglichen. Darunter auch an Bäumen, die vor dem Beginn der Kernwaffentests vertrockneten.

Die Messungen der Beta-Aktivität wurden mit Geiger-Glockenzählrohren mit Glimmerfenstern der Dicke 1,5 bis 2,5 (BFL) und 5,0 mg/Quadratzentimeter (MST-17), mit zylindrischen Zählern mit Al-Wandungen der Dicke 0,1 mm (AS-1) und mit fensterlosen Methan-4-Durchflußzählern durchgeführt.

Die sichersten Ergebnisse wurden erhalten, wenn die Messungen mit Zählrohren durchgeführt wurden, die zur Verringerung des Eigenuntergrundes des Detektors in einen speziellen Schutz mit einem Antikoinzidenzkreis gebracht wurden.

Die Ascheproben mit einem Gewicht von 0,5 g (manchmal bis 1 g) wurden in Al-Schälchen mit einem Durchmesser von 18, einer Höhe von 5 und einer Wandstärke von 0,3 bis 0,4 mm geschüttet. Der obere Teil der Probe war offen. Der Abstand zwischen der Probe und dem Zählrohrfenster war minimal.

Für den 4-π-Zähler wurden Tabletten mit einem Durchmesser von ca. 17 mm gepreßt, die 0,1 g Asche enthielten und beidseitig mit Al-Folie der Dicke 5 Mikron beklebt waren. In der Mehrzahl der Beta-Messungen wurde eine Zählrate von 1000 bis 6000 Impulsen angestrebt und nur in einzelnen Fällen beschränkte man sich auf eine Statistik von mindestens 400 Impulsen. Die unten angeführten Größen sind in der Mehrzahl Mittelwerte aus mehreren Bestimmungen. Die Toleranzen stellen die mittleren quadratischen Fehler dar. Die Messungen der Gamma-Spektren wurden im Energieintervall der Gamma-Quanten von 0,2 bis 2,6 MeV mit einem Einkanal- (A3-1) oder einem 128-Kanal-γ-Spektrometer durchgeführt. Es wurde die gesamte vorhandene Asche (ungefähr 10 g) verwendet, in die ein Natriumjodidkristall eingehüllt wurde, indem sie vorher in ein Paket aus Papier oder Al-Folie geschüttet wurde. Die Exposition betrug 60 min. Sorgfältig wurde der Untersuchungsgrund des Gamma-Spektrometers gemessen.

MESSERGEBNISSE

Alle Aschepräparate besitzen ein niedriges Niveau der Radioaktivität. Entsprechend den Messungen mit den Glokkenzählrohren und mit dem 4-π-Durchflußzähler ist die Verteilung der Radioaktivität über die Jahresringe an Bäumen in der Nähe des Katastrophenortes durch die Anwesenheit zweier Stufen charakteristisch. Einige Verteilungshistogramme sind in der Zeichnung 1 dargestellt. *(Red: Zeichn., wie auch die folgenden, nicht vorhanden!)* Die erste Stufe fällt zeitlich mit dem Jahr 1908 zusammen (wir bezeichnen sie mit A), die zweite ungefähr mit dem Jahre 1945. An Bäumen, die bis zum Beginn von Kernwaffentests vertrockneten (Histogramme 1 und 2 in der oberen Hälfte der Zeichnung 1), ist nur die erste Stufe zu sehen, während für Bäume, die vom Explosionsort entfernt wuchsen (Histogramme 5/6/7) die erste Stufe fast nicht sichtbar ist und nur die zweite hervortritt.

Die Maximalmenge der Impulse des Detektors werden an Proben nach dem Jahre 1945 beobachtet. Mit dem Zähler BFL wurden in diesem Bereich etwa 50 Beta-Teilchen pro Minute und Gramm registriert - unabhängig vom Standort der Bäume. Diese Radioaktivität übersteigt die des natürlichen Untergrundes des Zählers BFL nur um das 2- bis 3-fache.

Das Niveau der Aktivität der inneren Schichten ist wesentlich niedriger und beträgt im besten Fall ca. 70% vom Niveau des Detektoruntergrundes. Die Meßbedingungen mit dem 4-π-Zähler waren weniger kritisch, da hier die minimale registrierte Aktivität den Detektoruntergrund fast um das 10-fache überstieg.

Die Messungen der Gamma-Spektren zeigten, daß außer dem Pik E(Gamma) = 1,5 MeV weitere deutlich sichtbare Gamma-Linien entdeckt wurden. Der Pik mit der Energie 1,5 MeV gehört zu Kalium-40.

Wie auch zu erwarten war, wurde in der Baumasche ein konstanter Untergrund von Gamma- und Beta-Strahlung entdeckt, der seiner Herkunft nach von Kalium-40 und anderen natürlichen radioaktiven Produkten stammt, die in der Pflanzenwelt verbreitet sind. Das Niveau dieses Untergrundes schwankt auf das 2- bis 3-fache von Baum zu Baum oder im Bereich eines Baumes und kann beim Übergang zu den äußeren Schichten sowohl zunehmen als sich auch verringern. Die Schwankungen des Untergrundes können offensichtlich durch

die Bedingungen des Baumwuchses auf verschiedenen Böden und durch gleichmäßige Ablagerung natürlicher radioaktiver Produkte in verschiedenen Perioden erklärt werden.

Nichtsdestoweniger wird fast in allen Fällen in der Nähe des Explosionsortes eine merkliche Vergrößerung der Radioaktivität nach 1908 beobachtet. Diese Tatsache, daß eine Stufe beobachtet wird, und kein Pik, und daß die Erhöhung des Niveaus der Radioaktivität auch in den späteren Jahresringen erhalten bleibt, spricht unserer Meinung dafür, daß sich die Reserven der gebildeten Radioaktivität im Boden befinden und deren Aufnahme durch die Bäume offensichtlich bis zur heutigen Zeit verläuft. Die zweite Stufe hat eine triviale Herkunft und wird durch Ablagerungen neuzeitlicher radioaktiver Niederschläge von Kernwaffentests hervorgerufen. Im weiteren wurden Kontrollmessungen im Bereich der ersten und zweiten Stufe durchgeführt, mit dem Ziel der Überprüfung der gefundenen Ergebnisse.

Besondere Aufmerksamkeit wurde insbesondere darauf gerichtet, einen Beweis zu erhalten, daß das Auftreten der Stufe A nicht mit erhöhten Ablagerungen von Kalium-40 infolge eines in der Taiga nach der Explosion auftretenden Brandes (2) oder mit der Wanderung neuzeitlicher Ablagerungen quer zu den Jahresringen zusammenhängt.

Zwei Ascheproben von Bäumen, die vor dem Beginn von Kernwaffentests (1940) vertrockneten, und zwar die Proben 2014 und 2015, wurden mit verschiedenen Zählertypen gemessen, um einen Unterschied in der Zusammensetzung der ausgesandten Strahlung wenigstens qualitativ festzustellen.

Die Meßergebnisse sind in Tabelle 1 angeführt. Wir sehen, daß das erhöhte Niveau der Aktivität der Schichten nach 1908 mit allen verwendeten Detektoren festgestellt werden kann. Die Erhöhung der Aktivität ist nicht groß. Im besten Fall erreicht sie 60 bis 80% des Niveaus des Untergrundes und bei Messungen mit dem 4-π-Zählrohr übersteigt sie den Untergrund nicht mehr als das 2-fache. Die Größe des Sprunges A (Verhältnis der Aktivität der Proben 2015 und 2014) verringert sich sowohl mit der Vergrößerung der Dicke des Detektorfensters, als auch bei ungleichmäßiger Dicke der Schichten. Ein solches Ergebnis ist verständlich, wenn man annimmt, daß in der Probe 2015 (nach 1908) irgendein weicher Beta-Strahler enthalten ist, dessen Energie geringer ist, als die Energie des Beta-Teilchens Kalium-40 (bei Kalium-40 ergibt sich E[Beta] = 1,33 MeV).

Es wurde der Versuch gemacht, einen Unterschied in der Zusammensetzung der ausgesandten Strahlung der genannten Proben durch Absorption in Al herauszufinden. Mit diesem Ziel wurde die Absorptionskurven in Al für Ascheproben mit einem Gewicht von 0,5 g aufgenommen, wenn der Zähler BFL an eine Anlage angeschlossen wurde, die einen niedrigen Untergrund besitzt. (Untergrund des Detektors = 11 Impulse pro Minute.) Die Meßergebnisse sind in Zeichnung 2 dargestellt. Obwohl die Meßfehler groß sind, ist aus Zeichnung 2 ersichtlich, daß im Verlauf der Absorptionskurven dieser 2 Muster ein qualitativer Unterschied vorliegt, und zwar: Der Anfangsbereich der Probe 2015 fällt steiler ab. Die Einschätzung der Energie der Beta-Teilchen gibt einen Wert von 1,3 MeV (Probe 2014) und 1,3 und 0,6 MeV (Probe 2015). Dabei ist die Fläche unter den Absorptionskurven der harten Komponente bei beiden Proben ungefähr gleich und der Anteil der weichen Komponente beträgt ungefähr 20% der Fläche der harten Gruppe.

Ein gewisser Unterschied wurde auch bei der Messung der Abhängigkeiten der Selbstabsorptionskurven für die Proben 2014, 2015 und 2070 mit den Zählrohren BFL und MST-17 gefunden. Die Abhängigkeiten der Selbstabsorption wurden durch Messung der Impulszahl für verschiedene Aschemengen aufgenommen. Die Ergebnisse sind in Zeichnung 3 dargestellt. In der Zeichnung ist eine gemittelte Abhängigkeit durch gerade Linien dargestellt. Die Geraden wurden so gelegt, daß die Punkte von ihr ungefähr gleich nach beiden Seiten abstanden. Für alle drei Proben beobachten wir verschiedene Abhängigkeiten. Für die Probe 2014 wird eine geringere Erniedrigung der Impulszahl mit Erhöhung der Ascheeinwaage beobachtet. Das ist natürlich, da wir schon bemerkten, daß die Hauptquelle der Beta-Teilchen in tiefen Schichten Kalium-40 ist. Nach 1908 (Probe 2015) finden wir einen steileren Abfall als bei der Probe 2014, der durch einen Anteil weicher Beta-Strahlung

erklärt werden kann. Die stärkste Senkung ist an der Probe 2070 sichtbar, die von einem ganz anderen Baum entnommen wurde und neuzeitliche Ablagerungen enthält. Die deutliche Verringerung der ausgesandten Strahlung in der letzten Probe wird dadurch verursacht, daß der überwiegende Teil der Produkte neuzeitlicher Ablagerungen weiche Beta-Teilchen aussendet.(9)

Analoge Messungen der Proben 2014 und 2015 mit einem Zählrohr mit dickerem Fenster (MST-17) zeigen geringere Unterschiede in der Neigung der Kurven (punktierte Linien in Zeichnung 3).

Ein solches Resultat bestätigt die Annahme über die Anwesenheit von Anteilen weicher Strahlung in den Schichten nach 1908. Eine Extrapolation zur Dicke Null bei den Proben 2014 und 2015 gibt das Verhältnis der Aktivitäten in der Stufe A im Falle des Zählrohrs BFL mit 1,6 bis 2,0 in Übereinstimmung mit den Ergebnissen der Messungen dieser Proben mit dem 4-π-Zählrohr (siehe Tabelle 1).

Dem gegenüber wurde bei Verwendung des Zählers MST-17 eine merklich geringere Höhe des Sprunges beobachtet (1,2 bis 1,3).

Um den Einfluß von Untergrundschwankungen der natürlichen Radioaktivität auszuschließen, werden Mittelwerte des Sprunges von einigen Proben sowohl vor als auch nach 1908 angeführt. Das Niveau der Aktivität der Jahresringe unmittelbar vor 1945 und danach wurde bei der Mittelung überhaupt ausgeklammert. Die Mittelwertbildung über die Jahresringe verringert in den meisten Fällen ein wenig die Größe des Sprunges, die allgemeine Tendenz bleibt jedoch erhalten. So ergibt z.B. - im Vergleich mit den Angaben für den Baum Nr. 442, die in der Tabelle 1 dargestellt sind - eine Mittelwertbildung der Werte des Zählrohres BFL im Bereich der Jahresringe von 1740 bis 1940 ein Verhältnis von 1,58 plus/minus 0,1. Die ähnliche Prozedur für die Werte des 4-π-Zählrohres ergibt 1,63 plus 0,15/minus 0,13. Für weitere vertrocknete Bäume aus der Nähe des Zentrums der Katastrophe ergibt sich die Mittelwertbildung der Werte des BFL 1,51 plus 0,16/minus 0,15 und 1,16 plus 0,20/minus 0,16, während wir bei der Mittelwertbildung der Ergebnisse des 4-π-Zählrohres 1,6 plus 0,20/ minus 0,17 und 1,35 plus 0,21/minus 0,17 erhalten.

Aus Zeichnung 4 ist ersichtlich, daß die Mehrzahl der Werte des Verhältnisses A (quer) an Bäumen aus dem Gebiet der Katastrophe in der Größenordnung von 1,5 liegt und es sich mit zunehmender Entfernung auf größere Abstände im allgemeinen verringert und dem Wert 1 nähert. Der Mittelwert für Bäume in der Nähe des Epizentrums beträgt A (quer) = 1,49 (plus/-minus 0,063). Für Bäume mit einem Abstand von 60 bis 105 km beträgt A (quer) = 1,20 (plus/minus 0,08), d.h., der Unterschied übersteigt die Fehlergrenze. Offensichtlich hat der Unterschied in den Werten des Verhältnisses A (quer) an Bäumen, die in den Ortschaften Mutorei, Strelka (Abstand 90 und 100 km) gefällt wurden, im Vergleich mit den Bäumen aus Wanowara, Oskoba und Keschma (Abstand 65, 105 und 220 km) eine reale Ursache und ist nicht das Ergebnis von Fluktuationen, da die ersteren Ortschaften nördlich des Katastrophengebietes liegen, wo der Körper nicht vorbeiflog. Die zweiten Ortschaften liegen südlich, d.h., auf der Seite des Anfluges des Tunguska-Körpers. Offenbar ist es im weiteren sinnvoll, ähnlich detaillierte Untersuchungen zur Präzisierung der Frage der Flugbahn des Körpers vor der Explosion durchzuführen.

DISKUSSION DER ERGEBNISSE

Die durchgeführten Messungen zeigen, daß die Erhöhung des Niveaus der Radioaktivität an Schichten nach 1908 sowohl an lebenden als auch an vertrockneten Bäumen beobachtet wird. Dieser Umstand kann als Bestätigung dafür angesehen werden, daß das Auftreten der ersten Stufe nicht mit der Verlagerung von Radioaktivität durch eine Verlagerung neuzeitlicher Niederschläge quer zu den Schichten zu Lebenszeiten des Baumes zusammenhängt. Eine solche Verschiebung der Radioaktivität ist, selbst wenn sie existiert, nicht groß.

Unsere Ergebnisse bestätigen voll und ganz die Angaben der Schichtmessungen von A.W.Solotow (4), stehen aber nicht in Übereinstimmung mit den Meßergebnissen der Tomsker-Forscher (10/11). Die Abweichungen in den Resultaten kann unserer Meinung nach dadurch hervorgerufen werden, daß die Autoren von (10/11) Detektoren mit dicken Wänden und Fenstern verwendeten oder spezielle Unterlagen anwandten, in denen die weiche Strahlungs-

komponente der Asche fast vollständig absorbiert wurde. Man muß anmerken, daß durch die Autoren von (10) Angaben über eine erhöhte Radioaktivität im Katastrophengebiet an einigen Pflanzentypen und an Torf angeführt werden, daß dieser Fakt jedoch im einzelnen nicht analysiert wird. Hinsichtlich der Quelle der spezifischen Radioaktivität, deren Auftreten, wie wir denken, mit der Katastrophe 1908 zusammenhängt, können zur Zeit nur qualitative Aussagen gemacht werden.

Die Schwierigkeiten bei der Entdeckung von Strahlungen (die Abwesenheit von Beta-Strahlung, starke Absorption der Strahlung im Fenster des Zählers bzw. im Al-Absorber) zeigen, daß unter den am Anfang des Artikels aufgezählten Isotopen über solche Charakteristika nur die Beta-Strahler Chlor-36 und Argon-39 bzw. Kerne, die durch K-Elektronen-Einfang entstanden sind, wie Kalzium-41, Mangan-53, Nickel-59 usw., verfügen.

Man kann mit vollkommener Sicherheit sagen, daß es sich nicht um Kalium-40 handelt, das ausreichend harte Gamma-Quanten und Beta-Teilchen aussendet. Unter Berücksichtigung der erhaltenen Energiewerte der Beta-Teilchen und des Bedürfnisses für die Lebenstätigkeit der Bäume an diesen oder jenen Elementen muß man annehmen, daß es sich bei dem für uns interessanten Produkt offensichtlich um Chlor-36 handelt (3,08 mal 10 hoch 5 Jahre, E(Beta) = 0,714 MeV), das entsteht aus Chlor, Kalium und Kalzium im Boden im Ergebnis von Spaltreaktionen durch Gamma-Quanten hoher Energie. Bekanntlich sind Reaktionen unter der Wirkung von Gamma-Quanten durch ein niedriges Radioaktivitätsniveau charakterisiert.

Genau diese Situation wird in unserem Fall beobachtet. Da der Wissenschaft Fälle der Bildung von Radioaktivität in der Umwelt beim Fallen von Meteoriten unbekannt sind, widerlegen unsere Messungen die Meteoritenhypothese. Wenn also die radiochemische Analyse die ausgedrückte Meinung über die Radioaktivität bestätigt, so erhalten wir einen eindeutigen Beweis für die Annihilationsexplosion. Das letztere beweist entweder die durch B.P.Konstantinow et.al. ausgesprochene Hypothese über die Existenz von Antimaterie im Weltall (12), was schon für sich interessant ist, oder die Annahme über die Beteiligung eines vernunftbegabten Konstrukteurs beim Bau des Tunguska-Körpers.

D.h., wir kehren wieder (so phantastisch das auch aussieht) zur Annahme zurück, daß die Tunguska-Katastrophe durch die Haverie eines Raumschiffes verursacht wurde, dessen Antriebsstoff Antimaterie war.(13) Zu Gunsten einer solchen Annahme sprechen die Schwierigkeiten bei der Erklärung der Effekte des Durchganges von Antimateriestücken durch die Atmosphäre, die Angaben von Augenzeugen des Fluges des Körpers, die Bemerkungen von F.J.Sigel über ein eigenartiges "Manöver" des Körpers unmittelbar vor der Explosion sowie die neuesten Angaben von A.W.Solotow über die Energie der ballistischen Welle, über die Geschwindigkeit und die Abmessungen des Körpers.(3/8).

Ich möchte die Gelegenheit benutzen, um meinen Dank A.W.Solotow für die zur Verfügung gestellten Ascheproben, B.W.-Kurtschatow für die Hilfe bei der Arbeit und die wertvollen Hinweise und L.P.Moskaljowa für die zur Verfügung gestellten BFL-Zählrohre auszusprechen.

Literatur

DAN = (Berichte der Akademie der Wissenschaften)

1. Solotow, A.W.: DAN, 136, 84, 1961
2. "Probleme des tunguskischen Meteoriten", Sd.statej, Tomsk, 1963
3. Solotow, A.W.: DAN, 172, 1049, 1967
4. Solotow, A.W.: DAN, 140, 103, 1961
5. Wyatt, P.J.: "Nature", 181, 1194, 1958
6. Cowan, C., Atlury, C.R., Libby, W.F.: "Nature", 206, 861, 1965
7. Centry, R.V.: "Nature", 211, 1071, 1966
8. Solotow, A.W.: DAN, 172, 807, 1967
9. "Radioaktive Teilchen in der Atmosphäre", Sd.statej, Moskau 1963
10. Kirischenko, L.W., Gretschuschkina, M.P.: "Über die Radioaktivität des Bodens und von Pflanzen im Gebiet des Aufschlages des Tunguskameteoriten", Tomsk, 1963
11. Emeljanow, U.M.: "Radiographische Untersuchungen in der Umgebung und am Ort des Aufschlages des Tunguskameteoriten", Tomsk, 1963
12. "Kosmische Untersuchungen", 1963
13. Atomverlag Moskau, 1966

Zeichnung 1:
Verteilung der Radioaktivität über die Baumschichten a) 6 km vom Epizentrum. Der Baum vertrocknete im Jahre 1940. (Messung mit dem 4-π-Zählrohr). b) 2,5 km vom Epizentrum. Der Baum vertrocknete im Jahre 1938.

Zeichnung 2:
Abhängigkeit der Abnahme der Impulszahlen von Ascheproben vor und nach 1908 von der Dicke des Al-Absorbers.

Zeichnung 3:
Abhängigkeit der Abnahme der Impulszahl verschiedener Ascheproben von der Probendicke.

Zeichnung 4:
Abhängigkeit der Größe des Verhältnisses A (quer) vom Abstand vom Epizentrum.

****

Sicherlich wird man nun verstehen, wieso die Hypothese eines extraterrestrischen Raumschiffes eine derartige Popularität erlangen konnte und auch heute noch besitzt. Sicherlich hätte man den Bericht des Kernforschungsinstitutes Dubna nach all der Zeit vergessen, wenn es nicht vor ein paar Jahren neue Hinweise auf eine künstliche Struktur des Tunguska-Objektes gegeben hätte.

Die Vermutung, daß das Tunguska-Objekt künstlichen Ursprungs war, wurde in den Jahren nach dem Mechedow-Artikel (Kernforschungsinstitut Dubna) wiederholt debattiert. Eines der bemerkenswertesten Ergebnisse wurde jedoch erst Mitte der achtziger Jahre einer staunenden Öffentlichkeit (zumindest in den westlichen Ländern) kundgetan, nämlich der vermeintliche Fund eines Bruchstücks des Tunguska-Objektes. Dieser Fund, auf den im folgenden ausführlich eingegangen werden soll, war bereits 1976 gemacht worden und fast 10 Jahre ausländischen Wissenschaftlern vollkommen unbekannt, so daß diese weiterhin im Dunkel fischen, obwohl sich bereits ein kleines Licht am Horizont abzeichnete.

Ein Bericht über den Fund eines angeblichen Trümmerstückes erreichte mich Ende 1988 als Folge eines Informationsaustausches mit einer polnischen UFO-Forschungsgruppe. Festzustellen ist, daß der Bericht für alle, mit denen ich sprach, vollkommen neu war. Zwischenzeitlich mußte ich jedoch erfahren, daß es hierzu eine recht ausführliche Darstellung in dem von der AAS (Ancient Astronaut Society) herausgegebenen Buch "Kosmische Spuren" (München 1988) gegeben hat, so daß aufgrund dieses Invormationsverlaufes natürlich meine Darstellung ihren Neuigkeitswert verliert. Doch meine ich, daß die Aufregung um den Trümmerfund einer nochmaligen Darstellung wert ist, zumal noch einige zusätzliche Fakten zu berücksichtigen sind.

Nach irgendwelchen Trümmern des Tunguska-Körpers wurde bekanntlich in all den Jahren der Erforschung des sogenannten "Jahrhunderträtsels" vergeblich Ausschau gehalten. Zahlreiche Expeditionen durchkämmten das Gebiet der Katastrophe, ohne irgendwelche handfesten Teile zu finden. Selbst der Chefkonstrukteur der sowjetischen Weltraumraketen, Sergej Koroljow, entsandte eine Expedition in das Tunguska-Gebiet, um möglicherweise ein Stück des "Marsraumschiffes" - wie er es nannte - zu bekommen.

Dieses Stück zu finden, blieb jedoch anderen überlassen. 68 Jahre nach der Katastrophe fanden zwei Arbeiter am Ufer des Flusses Waschka (Autonome Sowjetrepublik der Komi, im Norden der RSFSR) unweit des Dorfes Jerd ein rätselhaftes Felsstück von Faustgröße, welches in einem weißen Licht schimmerte. Als man es zufällig an einen Stein schlug, sprühten Funken. Herbeigerufene Fachleute vom "Geologischen Institut von Komi" zersägten das Metallstück in drei Teile, um es an verschiedene wissenschaftliche Institute weiterzuleiten. Darunter befanden sich u.a. das Moskauer Institut für Stähle und Legierungen und das Allunionsinstitut für Kern-, Geophysik und Geochemie.

Was stellte sich bei den Untersuchungen heraus? In dieser erstaunlichen Legierung gab es 67,2 % Zer, 10,9 % reines Lanthan (das auf der Erde nur in gebundener Form vorkommt) und 8,7 % Neodym. In diesem Felsstück wurden weiterhin Spuren von Magnesium, Uran und Molybdän entdeckt. Der Eisengehalt lag bei 0,4 %, wobei zu vermerken ist, daß es sich hierbei um

reines Eisen ohne Oxydationsspuren handelte. Ich will nicht weiter auf die technischen Einzelheiten eingehen und sage nur, daß der mehrheitliche Schluß der Wissenschaftler verkündete, daß eine solche Legierung aus sogenannten Seltenerdmetallen sogar bei Anwendung modernster irdischer technologischer Verfahren nicht zu erhalten sei.

Eine interessante Einzelheit am Rande: In den Torf- und Grundschichten am Ort der Tunguska-Explosion wurde ein 400 bis 600-fach höherer Gehalt als normal an Seltenerdmetallen festgestellt. Diese Feststellung ist insofern wichtig, da man behauptete, der Waschka-Fund und die Tunguska-Katastrophe würden nicht miteinander in Zusammenhang stehen können. Schließlich lag der Waschka-Fluß mehrere Tausend Kilometer vom Tunguska-Gebiet entfernt. Doch ist diese räumliche Trennung nicht problematisch, da die Fundstelle des Metallstückes gerade auf der Fortsetzungslinie des Tunguska-Körpers lag und die Überwindung dieser Distanz aufgrund der wirkenden Explosionskräfte bei der Auflösung des Tunguska-Körpers durchaus möglich gewesen wäre. Trotzdem bleibt natürlich die Frage offen, warum man im Gebiet der unmittelbaren Explosion keine Trümmerstücke fand...

Die sowjetischen Wissenschaftler entschlossen sich mehrheitlich dazu, dieses Fundstück als zum Tunguska-Objekt gehörig zu klassifizieren. Für diese Annahme sprachen u.a. die Ergebnisse bei der Spektralanalyse, der Elektronengraphik und der Untersuchung der Kristallstruktur. Alles deutete auf eine außerirdische, künstliche Herkunft hin. Als die Forscher das Fundstück in ihrer anfänglichen Art analysierten, kamen sie sogar zu dem Schluß, daß es sich um ein Teil eines ring-, zylinder- oder sphärischförmigen Bauelements handeln müsse, das einen Durchmesser von 1,2 m hatte. Dieses Bauteil sei unter einem Druck von mehreren Zehntausend Atmosphären Druck gepreßt worden. Auf der Erde jedoch gebe es keine Anlage, die ein Bauteil dieser Größe unter den genannten Bedingungen herstellen könnte. Welche Funktion dieses Teil ursprünglich erfüllte, ist nicht klar. Einer der führenden Wissenschaftler bei der Untersuchung, Dr.Waleri Fomenko von der Kommission für anomale Erscheinungen beim Umweltschutzkomitee der UdSSR, spekulierte darüber wie folgt: *"Man kann annehmen, daß es die Rolle eines Zusatzes für eine uns unbekannte Brennstoffart spielte. Nicht ausgeschlossen werden kann auch eine andere Version, die mit den ungewöhnlichen magnetischen Eigenschaften der Legierung verbunden ist: in verschiedene Richtungen des Bruchstücks treten voneinander abweichende magnetische Eigenheiten auf. Vielleicht ist es ein Teil einer Anlage, die ein gewaltiges Magnetfeld erzeugte, in dem Materie und Antimaterie als Brennstoffe für einen Antrieb benutzt wurden. Nicht weniger interessant ist die Hypothese, daß das Bruchstück Teil eines Antigravitations-Generators gewesen sei - des wirtschaftlichsten Transportmittels der Zukunft, wie es die Phantasten voraussagen."*

Und was - so werden die Skeptiker fragen - wenn der Waschka-Fund nun doch ein Teil eines Meteoriten gewesen ist? Wie verlockend dieser Vergleich auch sein mag, wir müssen auf ihn verzichten: die Existenz von Meteoriten aus reinen Seltenerdmetallen konnte noch nie nachgewiesen werden und wird auch rein theoretisch als unmöglich angesehen.

So ist es abschließend betrachtet kein Wunder, daß die Raumschiff-Hypothese als Erklärung für die Tunguska-Explosion in der Sowjetunion nach wie vor dominierend vorhanden ist (auch wenn man das nach außen hin nicht so gern zugibt). Das Waschka-Fundstück ist real vorhanden, es läßt sich in die Hand nehmen. Es wird heute als Teil eines außerirdischen Raumschiffes gedeutet, daß 1908 über der sibirischen Taiga explodierte und eines der größten Rätsel unseres Jahrhunderts hinterließ. Für diese Deutung sprechen eine Reihe von (derzeit) nicht anders interpretierbaren harten Fakten. Was die zukünftige Erforschung dieser beiden Grenzfälle der Wissenschaft ergeben wird, bleibt abzuwarten. Es gibt zwar heute bereits Gegenstimmen, doch sind diese alles andere als überzeugend. Man kann nur feststellen, daß die Raumschiff-Hypothese einige gewichtige Argumente enthält, die bis jetzt nicht zu widerlegen waren. Eines Tages wird man hoffentlich in der Lage sein, eine alle Erscheinungen berücksichtigende Erklärung vorzutragen. Es muß endgültig geklärt werden, was vor über 80 Jahren über der Tunguska seinen Flug beendete. Und sei dieses "Etwas" das Produkt einer außerirdischen Intelligenz gewesen ...

Quellen:

1) "Kosmische Spuren", Goldmann-Verlag, München 1988
2) Artikel "Tunguska-Explosion - 80 Jahre danach" aus der sowjetischen Zeitschrift "Kultur und Leben", Nr.12/ 1988, übersetzt durch den Autor
3) Privatkorrespondenz mit Herrn B. Rzepecki, Leiter der polnischen UFO-Gruppe BOGDAN NOL

*** Thomas Mehner**
Große Beerbergstr. 13
DDR-6019 Suhl

****
****

VORLÄUFER DES KONTAKTPHÄNOMENS - RELIGIÖSE ERSCHEINUNGEN

ULRICH MAGIN *

Die These, Entführungen in UFOs seien Gewaltakte außerirdischer Intelligenzen wird dann hinfällig, wenn sich nachweisen läßt, daß es sich bei diesen Erlebnissen um menschliche Grunderfahrungen handelt, die sowohl in der Geschichte der Menschheit, als auch in allen geografischen Regionen der Erde universell vorkommen. Eine kurze Übersicht über Kontakte zwischen Menschen und übernatürlichen Wesen aus dem deutschsprachigen Kulturraum soll das zeigen.

Als Beispiel soll das Leben des lausitzer Propheten Christoph Kötter dienen. Kötter, 1585 in Langenau bei Görlitz in der Oberlausitz geboren, erlernte das Gerberhandwerk. Durch seinen Beruf mußte er häufig reisen. Auf einer dieser Reisen, auf dem Weg nach Görlitz, erschien ihm am 11. Juni 1616 ein Engel. Der Engel trägt ihm auf, Buße zu predigen. Er erscheint dem Gerber in der Folgezeit wiederholt. Kötter will der Berufung zuerst nicht folgen, der Engel jedoch erscheint ihm erneut, dann öfters, bis er dem uneinsichtigen Kötter schließlich damit droht, "sein Name (werde) aus dem Buch des Lebens gelöscht".

Kötter akzeptiert seine Berufung, er erhält nun Visionen. Neben religiösen Botschaften tauchen verstärkt politische Inhalte auf. Er wird zu Königen und Fürsten gesandt. 1625 wird er zum brandenburgischen Kurfürsten berufen. Als er den Untergang des Hauses Habsburg vorhersagt, wird er vom kaiserlichen Prinzipal gefangen genommen, an den Pranger gestellt und für drei Monate in den Kerker geworfen. Kötter stirbt 1647 in der Oberlausitz.

Die "Entzückungen" und Begegnungen mit dem Engel überfielen Kötter auf seinen langen einsamen Wegen durch die Wälder der Heide. Sie ließen ihn ruhelos, schienen ihn voranzutreiben. Stets erwachte er fern des Ortes, an dem ihn die Visionen überfielen. Der deutsche Folklorist Will-Erich Peuckert (1987: 79) spricht von einer "psychopathischen 'Reise ins Dämmerland'".

Kötter prophezeite religiöse und politische Ereignisse, die ihm in Visionen offenbart wurden. Nie begegnete ihm Jesus oder Gott, immer nur ein Engel. Viele seiner Geschichten waren apokalyptischer Natur und schilderten Ereignisse des Weltuntergangs.

Dazu kamen zahlenmystische Versuche und astronomische Legenden. Aufgeschrieben wurden die Prophezeiungen von einem Pastor Menzel. Sie wurden in mehreren europäischen Ländern veröffentlicht.

Ein fast zu offensichtlicher Entführungsfall: ein ungebildeter Mensch trifft auf verlassenen Wegen auf einen Engel, er erlebt einen Zeitverlust bzw. eine Amnesie (Dämmerland), er sieht fremde Gegenden, offenbar zukünftige Ereignisse, er beschäftigt sich mit Mathematik und Astronomie, er besucht im Auftrag der fremden Intelligenzen, die ihn kontaktieren, verschiedene hohe Würdenträger und Herrscher.

War Kötter also ein deutscher Strieber? Sicherlich wurde er nicht von Untertassen und Außerirdischen entführt - von UFOs

Tabelle 1:

Charakteristika von Erscheinungen und Entführungen:

Erscheinungen	**CE IV**
Lichtgestalt	UFOnaut
zahlreiche Kontakte Kontaktler häufig Kinder, wiederholt zu festgelegten Zeiten	zahlreiche Kontakte in regelmäßigen Abständen über das Leben verteilt, beginnen zur Kindeszeit
religiöse und politische Botschaften, kosmologische und apokalyptische Visionen	kosmologische, auch politische und pseudoreligiöse Botschaften, Endzeitvisionen (z.B. Atomkrieg, Ozonloch)
von Leuchtwolken, Feuerbällen und Sonnenwundern begleitet (nur bei Marienvisionen)	UFO bzw. Leuchtphänomene
Wunderheilungen	medizinische Untersuchung an Bord, nach Sichtung Wunderheilungen
Zeuge erhält Gabe der Prophetie, Visionen	Zeuge erhält paranormale Kräfte
katholische Zeugen können die Stigmata (Wundmale Christi) erhalten	Operationsnarbe bleibt von Untersuchung zurück
widerwillige Annahme des göttlichen Auftrages, fast alle Zeugen weigern sich zuerst	Angst vor Entführung, Zeuge setzt sich erfolglos zur Wehr
Astralreisen in den Himmel oder zum Ende der Zeit	Raumreisen zu anderen Planeten / in andere Schwingungsebenen
tiefgreifender Wandel im Leben der Zeugen, missioniert	ebenfalls, Zeuge hält Vorträge, schreibt Bücher

oder Feuerbällen ist in dem Bericht kein einziges Mal die Rede. Ansonsten sind fast alle Erlebnisse, die Strieber beschreibt, in diesem deutschen Erlebnis reproduzierbar - Zeitverlust, Endzeitvision, religiöse und politische Implikation der Botschaft, Begegnung mit leuchtenden Wesen.

Da jedoch jeder Hinweis auf Raumschiffe, oder, ganz generell, auf eine physikalische Komponente der Kontakte und Visionen fehlt, muß man davon ausgehen, daß ET seine Hände hier nicht im Spiel hatte. Die kulturelle Interpretation eines offenbar visionären Erlebnisses wird ganz deutlich: Kötter sieht einen Engel, er ist Protestant - wäre er Katholik gewesen, er hätte sicher die Jungfrau Maria gesehen - wie er heute vermutlich Venusier sehen würde. Das 17.Jahrhundert war eine politisch unstabile Zeit, ich konnte alleine 13 Begegnungen mit Engeln und Marienerscheinungen sammeln. Flugschriften aus diesem Jahrhundert überliefern zudem dutzende von Himmelserscheinungen aus Deutschland, die leicht als Nordlicht und Meteore gedeutet werden können, damals aber als Zeichen Gottes interpretiert wurden. Ohne diesen soziokulturellen Zusammenhang gesehen, aus der Ideologie und Geschichte gelöst, erscheinen Kötters Dämmerreisen tatsächlich wie UFO-Erfahrungen - aber es waren doch Visionen eines tief gläubigen Menschen.

Tabelle 2:

Religiöse Kontakterlebnisse aus Deutschland

973 - Augsburg: dem hl.Ulrich erscheinen zwei Engel (Däniken, 290).

1020 - Hildesheim: der hl.Bernhard sieht einen Engel, er erhält ein Reliquar von ihm (Däniken, 290)

1232 - Hoven, Eifel: dem Wächter Hermann Josef erscheint mehrmals in einer Nacht die Jungfrau Maria (Däniken, 292)

1299 - Helfta: Gertrud von Helfta erscheint Jesus im Kloster (Däniken, 292)

1600 - dem deutschen Schuster Jakob Böhme (1575-1624) werden ab dem Alter von 25 Jahren zahlreiche Visionen gegeben (Drury, 91/92)

6.04.1604 - Ingoldstadt, Bayern: der Pater Jakob Rem sieht eine Madonna, die über dem Boden schwebt (Däniken, 294)

11.06.1616 - Görlitz, Oberlausitz: Christoph Kötter begegnet einem Engel (Peukkert, 78-80)

1620 - Freiburg: Anna Fleischer erscheint "eine glänzende Knabengestalt" und gibt ihr eine Botschaft (Peuckert, 74)

1625 - Goglau am Zobten, Schlesien: Martin Drescher, einem Bauer, erscheint ein Engel über seinem Acker (Peuckert, 71)

29.05. & 16.10.1629 - Stättberg bei Ansbach: dem Pfarrer Nicolaus Brigel erscheint der Engel Raphael, er erhält Botschaften (Peuckert, 68)

9.11.1630 - 4.03.1631 - Nürnberg: Der Magd Susanna Rügel erscheint oftmals ein weißer Engel (Peuckert, 94)

um 1630 - Braunschweig: Anne Marie sieht einen Engel (Peuckert, 68)

13.04.1640 - Bunzlau: dem Knecht M.Hamisch erscheinen zwei Engel, sie übergeben ihm eine Botschaft (Peuckert, 78)

1648 - Gerlingen bei Tübingen: Hans Keil sieht einen Engel, erhält eine Botschaft (Peuckert, 78)

1654 - Aldenhoven bei Aachen: der Bauer Dietrich Mülfahrt findet im Geäst eines Baumes ein Gnadenbild der Madonna. Wenn er es am Abend verehrt, erscheint "ein wunderbares Licht" (Däniken, 295)

2.07.1684 - Brandenburg: der Hirt Peter Rekin trifft auf einen Engel (Peuckert, 92)

1698/99 - Simmersfeld, Württenberg: die Pfarrerstochter Christina Regina Bader berichtet von zahlreichen Engelserscheinungen und Botschaften, als Schwindel entlarvt (Peuckert, 68)

1840 - Graz, Steiermark: der Mystiker Jakob Lorber (1800 - 1864) hört 1840 eine "Stimme", die ihm befielt, Offenbarungen über Religion und das Wesen des Alls niederzuschreiben (Drury, 3659

12.05.1848 - Obermauerbach, Byern: der Knecht Stickmayer sieht Maria (Däniken, 298

3.07.1876 - Marpingen, Saarland: Kinder und Erwachsene sehen Jesus, den hl.Geist und zahlreiche Engel im Himmel über einem Wald (Däniken, 298). Nach McClure wurde auch die Jungfrau Maria gesehen (McClure, 163)

27.06.1877 - Allenstein, Ostpreußen: vier Frauen sehen über einen längeren Zeitraum 160 Erscheinungen der Madonna "von einer strahlenden Wolke" umgeben /Däniken, 298.

1877 - Mettenbuch, Bayern: drei kleine Mädchen sehen Jesus und andere biblische Gestalten (McClure, 163)

8.12.1921 - Blickendorf bei Trier: Anna-Maria Goebel hat zahlreiche Erscheinungen Jesu (Däniken, 299)

1.11.1937 - 1945, Heede, Emsland: vier Mädchen sehen oftmals Maria. Die Visionen kehren regelmäßig wieder, die Zeugen erhalten Botschaften (Däniken, 300; Keel, 264)

15.08.1938 - Bochum: Ursula Hibbeln erblickt mehrmals Maria und erhält Botschaften (Däniken, 300)

13.05.1940 - Pfaffenhofen: Bärbel Ruess erblickt Maria (Däniken, 300)

1946 - Pfaffenhofen: Bärbel Ruess sieht die Madonna erneut (Däniken, 300)

23.08.1947 - Tannhausen, Schwaben: Frau T.Paula, 48, sieht Maria in einem Kranz aus Rosen (Däniken, 301)

12.05.1949 - Fehrbach, Pirmasends, Pfalz: Senta Roos erblickt Maria (Däniken, 302)

9.10.1949 - Heroldsbach, Bayern: zahlreiche Menschen sehen wiederholt Marienerscheinungen (Däniken, 302)

19.07.1954 - Pingsdorf: zwei evangelische Dienstmädchen erblicken oftmals Maria im leuchtenden Strahlenkranz (Däniken, 303)

6.01.1975 - Würzburg: Gabriele Wittek hört zum ersten Mal den heiligen Geist, der ihr Texte diktiert, sie gründet eine Sekte, das "Heimholungswerk Jesu Christi" (Höfl, 94f)

August 1982 - Bergweiler, Eifel: In einem verlassenen Steinbruch wird eine als Maria gedeutete Felsformation entdeckt. Als die Wallfahrt überhand nimmt, läßt der Besitzer die Figur abreißen (Mannheimer Morgen, 9.9.1982; Die Reinpfalz, 7.10.1983)

Oktober 1982 - Rosenheim, Oberbayern: Der Erzengel Gabriel erscheint zahlreichen Autofahrern und prophezeit für 1984 den Weltuntergang. Dann verschwindet er spurlos. Die Polizei ist ratlos (Die Rheinpfalz, 21.10. & 26.10.1982)

Eine kurze Übersicht über die zahlreichen Parallelen zwischen religiösen und ufologischen Visionen, die Quintessens aus mehreren Dutzend Erscheinungen aus Deutschland, kann man der Tabelle 1 entnehmen. Tabelle 2 zeigt eine Auflistung aller mir bekannten Erscheinungen mit Quellenangaben, all diese Berichte sind von kompetenten UFO-Forschern bisher nicht beachtet worden, und jeder einzelne davon verdient die gleiche kritische Beachtung wie der faszinierende Bericht Kötters.

Ein Grundlegender Unterschied zwischen religiösen Visionen und modernen Entführungen ist die Überzeugung vieler moderner Zeugen, ihr UFO sei physikalisch real gewesen, und die Abwesenheit sexueller Phantasien bei Erscheinungen.

Dieses sexuelle Element kommt aber gerade in der Begegnung der Hexe mit dem Teufel vor - einer Art "negativer Erscheinung". Die Hexe trifft auf den Teufel, fliegt mit ihm durch die Lüfte, hat geschlechtlichen Verkehr mit ihm (dessen Beschreibung praktisch identisch ist mit den modernen Beschreibungen), und als Zeuge der "Teufelsbuhlschaft" bleibt ein Mal am Körper der Hexe zurück.

Das fehlende sexuelle Element ist also darauf zurückzuführen, daß früher Entführungserlebnisse in gute und böse, in sanktionierte Begegnungen mit Engeln und kriminelle Begegnungen mit dem Teufel, unterschieden wurden.

Heute wissen wir, daß viele der Begegnungen von Hexen mit dem Teufel offenbar auf die Einnahme halluzinogener Pilze zurückzuführen sind. Weder hat der Teufel Geschlechtsverkehr mit Frauen, noch werden unsere Frauen heute von Außerirdischen künstlich befruchtet - beides sind kulturell kondizionierte, falsche Deutungen von visionären, universellen Erlebnissen. Diese Kontakterfahrungen, bei denen der Zeuge über sich selbst hinauswächst und Kontakt mit einer größeren, übernatürlichen Einheit aufnimmt, sind ein Grundbestandteil des Menschseins - ein Menschenrecht sozusagen. Weder die Inquisition des Mittelalters, noch die strickte Kontrolle der etablierten Kirchen, noch das Wegerklären der Debunker der Teufels-, Engel- und UFO-Kontakte schafft diese aus der Welt - sie tauchen in neuer Verkleidung immer wieder auf. An diese Verkleidung zu glauben ist allerdings gefährlich, wie das Beispiel der Hexenverfolgung zeigt. Und der Versuch der Prä-Astronautik letztlich, all die Kontakterlebnisse der Vergangenheit durch die Verkleidung, die sie heute angenommen haben, als UFO-Kontakte zu interpretieren, zeigt von historischem Unverstand und mangelndem Verständnis der menschlichen Psychologie.

Wie die UFOnauten jedesmal einen anderen Herkunftsplaneten angeben, so stellt sich auch die Jungfrau Maria allen Zeugen mit immer wechselnden Namen vor. Wie McClure gezeigt hat, übernimmt jeder Marienbericht Elemente früherer Berichte, so daß sich der Grundtyp der Erzählung immer stärker ausweitet - seit dem "Sonnenwunder" in Fatima 1917 kommt diese Art von Mirakel bei fast allen Marienerscheinungen vor, obwohl sie vorher nicht Bestandteil der Erfahrung war.

Man muß davon ausgehen, daß es sich bei den Kontakten mit Engeln, der Madonna und Außerirdischen um die jeweils gleiche abstrakte Erfahrung handelt, daß aber bei der Nacherzählung dieser Visionen der Zeuge ein Vokabular benutzt, das jeweils einer bestimmten Weltanschauung entstammt, und somit für eine bestimmte soziale Gruppe das Erlebnis glaubhaft wird.

Bei genauerer Betrachtung jedes einzelnen der oben genannten Fälle wären sicher weitere interessante Bezüge zwischen den Kontaktberichten von früher und heute zu entdecken.

LITERATUR:

Däniken, Erich von: Erscheinungen, ECON, Düsseldorf 1974

Drury, Nevill: Lexikon esoterischen Wissens. Hyne, München 1988

Höfl, Heinz: Göttliche Kraft am Steißbein, in: Der Spiegel, 19/1985, 6.5.1985: 94-104

Keel, John A: Operation Trojan Horse. Abacus, London 1973

McClure, Kevin: Erscheinungen der Jungfrau Maria. Knaur, München 1988

Peuckert, Will-Erich: Deutsche Propheten, in: Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, Band 9, Nachträge: 66 100. De Gruyter, Berlin 1988

*** Ulrich Magin**
Stuhlbruderhofstr. 4
D-6704 Mutterstadt

KURZ NOTIERT

HANS-WERNER PEINIGER

Neue UFO-Zeitschrift

Unter dem Titel **"SIGN** - prä-astronautik / ufo's" - erschien kürzlich die erste Ausgabe einer neuen deutschsprachigen UFO-Zeitschrift aus der Schweiz. Dazu der Herausgeber Luc Bürgin: *"Seit dem Tode von Lou Zinstag fehlt in der Deutschschweiz nun eine zentrale Anlaufstelle zur Registrierung und Auswertung von UFO-Berichten. Soweit es mir die Zeit erlaubt, möchte ich nun wieder eine solche Stelle anbieten. ...*"Hinzu kommt die Herausgabe der SIGN, in der Artikel zu den Themenbereichen UFO-Forschung und Prä-Astronautik erscheinen sollen. Geplant ist eine zweimonatliche Erscheinungsweise. Der Herausgeber hält die außerirdische Hypothese in Bezug auf die Herkunft der UFOs für sehr wahrscheinlich. Nr.1 erschien mit 11 DIN-A-4-Seiten in fotokopierter Form. Ein Jahresabonnement soll DM 25.- kosten. Probeheft von:

Luc Bürgin
Gundeldingerstr. 177
CH-4053 Basel

****

Neues zur Rael-Bewegung

Wer den GEP-Mitgliedsbeitrag zu hoch findet, der sollte sich einmal folgende Zahlen anschauen. Wer Mitglied in der Rael-Bewegung seines Landes werden möchte und nicht zu Personen "ohne Einkünfte" gehört (Mindestbeitrag DM 100.-), muß mindestens 3 % seines Jahresnettoeinkommens bezahlen. Wer als "GUIDE" (Führer) in die internationale Rael-Bewegung aufgenommen werden möchte, muß gar 7 % seines Jahresnettoeinkommens zahlen. Im Beitrag sind ein Abonnement des vierteljährlich erscheinenden Kontakt-Magazins "Apokalypse" ,die Teilnahme an einem jährlichen Meditationsseminar und der Zutritt zum bewegungseigenen Campingplatz enthalten.

UFO-Dokumentation

Unter dem Titel "UFOs: DIE BEWEISE" erscheint im Verlag Michael Hesemann eine 80-seitige Dokumentation, die 55 freigegebene Regierungsdokumente und Geheimberichte der Regierungen der USA, Kanadas, Spaniens, Englands, Österreichs und Deutschlands sowie 30 authentische UFO-Fotos enthalten soll. Die Dokumentation (Hrsg.: Andreas Schneider) ist für DM 18.- erhältlich von:

Verlag Michael Hesemann
Preysingstr. 11
D-8000 München 80

****

Neue BUFORA PUBLIKATION

Die englische UFO-Forschungsorganisation BUFORA (British UFO Research Association) hat das Erscheinen ihrer Zeitschriften "BUFORA Bulletin" und "Journal of Transient Aerial Phenomena" eingestellt und gibt nun die **UFO-TIMES** heraus. Die Nr.1 hat 28 Seiten Umfang (DIN A 4) und ist nur im Rahmen einer Mitgliedschaft (oder im Austausch) erhältlich. Interessenten wenden sich an:

B U F O R A
16 Southway, Burgess Hill
Sussex, RH15 9ST, England

****

Neue ALPHA-Hefte erschienen

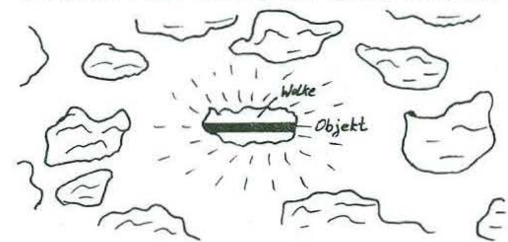
Die in den ALPHA-Heften veröffentlichten Artikel sind eine Manuskript-Vorveröffentlichung und Teil eines in Arbeit befindlichen Werkes, das die Deutung und Auslegung des von Kirchen ignorierten und bereits völlig in Vergessenheit geratenen Bibel-Urtextes zum Hauptthema hat. Bisher sind vier Ausgaben erschienen, die jweils 40-60 Seiten Umfang haben. Interessenten können die Hefte zum Stückpreis von nur DM 3,00 vom Autor anfordern. Wenden Sie sich bitte an

Gerhard Linder
Postfach 9102
D-8500 Nürnberg 11

UFO-Meldungen

31.08.1988, Teneriffa, Puerto De La Cruz

Am besagten Abend gingen Frau Christel P. und Herr Willi S., die sich auf Urlaub befanden, in einem Villenviertel spazieren. Bei einem Blick nach oben bemerkte Frau P. um 22:03 Uhr hinter einer Wolke, in etwa 80° Höhe, einen roten "Lichtstreifen". Der Himmel war leicht bewölkt.



Die kleine Wolke mit dem Lichtstreifen befand sich frei am Himmel, ohne Verbindung mit den anderen zusammenhängenden größeren Wolken. Frau P. machte ihren Freund auf das Objekt aufmerksam und beide beobachteten, wie es plötzlich zu pulsieren begann. Der rote Lichtstreifen, der über die gesamte Breite der Wolke verlief, ließ an Lichtstärke nach, wie mit einem Dimmer heruntergeregelt, bis er nicht mehr zu sehen war. Unmittelbar danach nahm sie wieder zu, um dann wieder schwächer zu werden. Der Vorgang wiederholte sich 3 mal. Als der Lichtstreifen endgültig verlosch, löste sich "ungewöhnlich schnell" die kleine Wolke, hinter der der Lichtstreifen zu beobachten war, auf. Alle anderen Wolken blieben in ihrer Gestalt erhalten. Es wurden keine Geräusche bemerkt (kaum Hintergrundgeräusche). Die Zeugen wurden durch H.W.Peiniger persönlich befragt. Mögliche Erklärungen wurden unter einigen UFO-Forschern diskutiert. So z.B. "Leuchtphänomen, das mit dem Sonnenuntergang zusammenhängt", "terrestrische Lichtspiegelungen (Scheinwerfer, Laser)", "rote Positionslampen eines Flugzeuges", "Party-Ballon" usw. Auf jeden Fall konnte man sich nicht einigen. Es wurde auch vorgeschlagen, den Fall in die Rubrik "Unzureichende Informationen" einzureihen. Davon kann jedoch keine Rede sein (ansonsten könnte man im Zweifelsfalle immer einen Fall mit "unzureichenden Informationen" abschließen). Deshalb muß das beobachtete Objekt als "PROBLEMATIC UFO" (siehe JUFOF 1'88, S.20) klassifiziert werden.

8.05.1989, Lüdenscheid

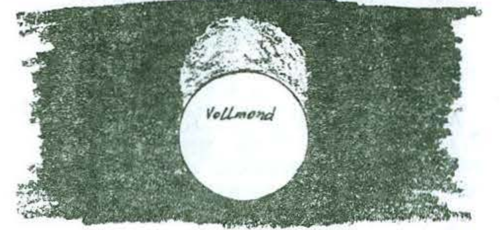
An diesem Tag befand sich GEP-Vorsitzender H.-W.Peiniger mit seinem Arbeitskollegen Michael K. in einem Dienstfahrzeug der DBP auf einem Parkplatz in Lüdenscheid-Heedfeld. Um 13:03 Uhr beobachtete H.-W.P. ein hochfliegendes Flugzeug, das einen Kondensstreifen hinterließ. Das Wetter war außergewöhnlich gut, der Himmel fast wolkenlos. Als er das Flugzeug mit den Augen verfolgte, bemerkte er plötzlich, in etwa 80-85° Höhe, neben dem Kondensstreifen, einen kleinen, grellweißen, Punkt in sternengröße, der sich anscheinend nicht bewegte. Zumindest war



mit dem bloßen Auge keine Bewegung festzustellen. Der Kollege K. konnte ebenfalls den weißen Punkt gut erkennen. Da sich der Punkt scheinbar nicht bewegte, und sich nur etwa 2 Autominuten von der Wohung Peiniger entfernt war, entschlossen sie sich, einen Feldstecher und eine Kamera mit Teleobjektiv zu holen. Als sie wieder auf dem Parkplatz ankamen, war das Objekt leider inzwischen verschwunden, oder man fand das kleine Pünktchen nicht mehr am fast wolkenlosen Himmel wieder. Für derartige kleine weiße Punkte am Himmel gibt es mehrere Ursachen (Ballone usw.), so daß dieses beobachtete Objekt als IFO klassifiziert werden kann.

21.-23.03.1989, Nersingen

Gegen 21 - 22 Uhr beobachtete die 57 jährige Hausfrau Angela V. eine Himmelserscheinung, die ihr irgendwie rätselhaft vorkam. Aus dem Fragebogen: *"Ich saß am Wohnzimmertisch bei einer Arbeit. Da schaute ich gerade mal zum Fenster hinaus. Da sah ich hinter der Mondscheibe nochmals eine Scheibe, d.h. nur knapp eine halbe, die aber nicht so hell leuch-*



tete wie der Mond selber - rötlich gelb. Nach ungefähr 1/2 Stunde war der komische Halbmond nicht mehr zu sehen."

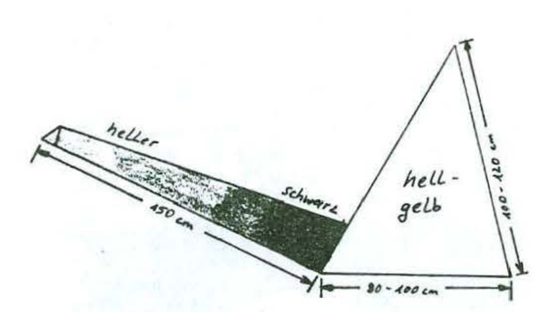
Bei diesem Phänomen hat es sich zweifelsfrei um eine atmosphärische Erscheinung gehandelt. So werden ähnliche Phänomene ["Doppel-Mond/Doppel-Sonne"] auch bei Corliss: RARE HALOS, MIRAGES, ANOMALOUS RAINBOWS (A Catalog of Geophysical Anomalies), Glen Arm 1984 beschrieben.

16.06.1989, Lüdenscheid

Der Hauptzeuge, Martin P.(29), schildert die Beobachtung im Fragebogen: *"Am 16.6.89., um 23:30 Uhr, standen wir zu einer kleinen Gruppe auf dem Balkon des Hauses ... Dabei entdeckte ich in westlicher Himmelsrichtung einen leuchtenden Körper. Er hatte die Form einer Birne und leuchtete in rötlichem Licht, von innen her. In ca. 2-3 Minuten hatte er den größten Teil des Himmels durchflogen und tauchte in östlicher Richtung weg. Dort war er noch ungefähr 10 Minuten als leuchtender Punkt zu sehen."*

Nach der persönlichen Befragung wurden dem Zeugen Fotos eines Modell-Heißluftballones vorgelegt. Er erkannte sein beobachtetes Objekt wieder. Mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit hat es sich also auch in diesem Fall wieder um einen Modell-Heißluftballon gehandelt.

7.11.1988. Frankenau 3 (Dainrode)



Aus dem Bericht: *"... Ich kam am Montag 7.11.88., um 11:30 Uhr von einem Spaziergang mit unserem Hund vom nahen Wald an dem freistehenden Gerätehaus hierorts auf dem Nachhauseweg vorbei, als ich plötzlich bei klarem Sonnenschein ein ... (Objekt) mit gleißendem gelben Licht von Allendorf auf dem Stoppelacker auf uns etwa Radfahrer-Tempo gleitend, zukommen sah. Ich mußte den Hund sofort festhalten, da er unruhig wurde und näherte sich dieses Dreieck bis bis ca. 80 Meter an die unweit stehende Hecke. Im scharfen Winkel wendete dieses Dreiek den Weg bergauf im gleichen Tempo bis an den Waldrand, wo früher eine Bank stand und nun leuchteten die Tannenbäume in dem selben hellgelben Licht auf, bis zu einem dort oben führenden Waldweg. Diese Spur konnte ich genau sehen. Dann erleuchtete sich eine quadratische gelbliche helle Lichtung eines Spielplatzes, so daß ich die dort heller leuchtenden Bäume und den sonst nicht zu sehenden Waldweg genau erkennen konnte. Dann war Schluß mit der Vorstellung. ..."*

Der Zeuge ist männlich und 80 Jahre alt. Bisher konnte er von uns noch nicht persönlich befragt werden. Auch diese Sichtung wurde unter Kollegen diskutiert. Als Erklärungsmöglichkeiten kamen folgende Vorschläge: Militärisches Gerät (Plattform) und Motorad mit eingeschaltetem Scheinwerfer. Leider sind diese Möglichkeiten nicht sehr befriedigend. Weitere Daten werden erforderlich sein um eine plausible Erklärung zu finden. Zum gegebenen Zeitpunkt ist der Fall noch offen und wird vorerst als PROBLEMATIC UFO (siehe JUFOF 1'88., S.20) klassifiziert.

Derzeit werden noch andere Fälle bearbeitet, dazu in den nächsten JUFOF's mehr.

****

Zum Verhalten eines Hundes

Bericht von Walter L. Kelch: Vor wenigen Stunden ging in unmittelbarer Nähe meines Hauses ein bemannter Heißluftballon nieder. Dieses Niedergehen erregte das nähere Umfeld meiner Nachbarn und auch fremde Autofahrer, die zu diesem Zeitpunkt das Niedergehen beobachteten. Die Besonderheit, warum ich dieses sehr seltene Schauspiel nenne, ist die, daß einer meiner Nachbarn, einen voll ausgebildeten Jagdhund (rund 8 Jahre alt) besitzt. Bevor überhaupt von den Beobachtern, den über uns schwebenden Ballon sah - zu diesem Zeitpunkt belegte ich meine Terasse mit Fliesen - bellte der Jagdhund ununterbrochen. Das Bellen dauerte immerhin rund 3 Minuten, und als die Ballonbesatzung ihren Brenner anschaltete, wußten alle, warum der Hund permanent am Bellen war. Dieses eigenartige Bellen, und das Zischen des Brenners, erinnerte mich an diverse UFO-Beobachtungen, wo ebenfalls Hunde, eigenartige Verhalten aufwiesen. Komisch fand ich die ganze Angelegenheit, da der Hund auch seinen Kopf senkte, und nicht zum Ballon aufsah. Desweiteren klappte er seine Ohren an. Für einen voll ausgebildeten Jagdhund doch eigenartig. Man sollte die bekannten Fälle einmal genauer überprüfen - zumindest die zurückliegenden. Zum Ballon: Die Zeit lag bei ca. 21:15 Uhr. Die Flughöhe, bevor er aufschlug (!) lag bei ungefähr 200 Metern. Der Ballon wurde abgetrieben, und mußte bei uns landen, da ihm anscheinend der Treibstoff ausging. ...

****

UFO-Umfrage

Bericht von Luc Bürgin: Ende letzten Jahres führten Schweizer UFO-Forscher unter Bruno Mancusi eine repräsentative Umfrage bezüglich UFO-Phänomenen durch. Telefonisch wurden stellvertretend 1150 Schweizer Bürger befragt, wovon 750 in der deutschsprachigen Region, 250 in der französisch-sprachigen Region,und 150 in der italienischsprachigen Region beheimatet waren. Die Altersspanne reicht von 15 bis 74 Jahre. Hier kurz zusammengefaßt die wichtigsten Ergebnisse:

Ist Ihnen der Begriff UFO bekannt?
95,9 % Ja
4,1 % Nein

Falls ja, auf welche Erklärung tippen Sie?
26,9 % Mißinterpretation
24,0 % Naturphänomene
8,9 % ETH
3,7 % Geheime Flugobjekte

Haben Sie je ein UFO gesehen?
1,5 % Ja, sicher
3,9 % Ja, ich glaube es
93,2 % Nein
1,4 % Weiß nicht, keine Antwort

Was halten Sie von der Theorie außerirdischer Besucher in unserer Vergangenheit (Behauptung der Prä-Astronautik)?
7,6 % Ja, ich bin davon überzeugt
25,6 % Ja, möglich
58,5 % Nein, ich glaube es nicht
8,3 % Weiß nicht, keine Antwort

****

CLUB 2 - Gespräche über UFOs

Bericht von Gerald Mosbleck, GEP: Am Dienstag, den 4.7.89 strahlte das ORF die Talkshow Club 2 aus, die auch über 3SAT in Deutschland per Kabel zu empfangen war. Eingeleitet wurde die zu später Stunde stattfindende Sendung durch einen kurzen Filmbericht über die Entstehung der UFO-Saga. Viele bekannte Bildchen, wenige Filme und ein überaus positiver Kommentar ließen schon nichts gutes ahnen. Und so bemühte sich der ansonsten unsichtbare Moderator Rudolf Nagiller in seiner Ansage und Vorstellung der Gäste sichtlich darum, seine illustre Runde sehr sanft anzupacken.

Als Aufhänger benutzte er eine repräsentative Umfrage in Österreich, bei der heraus kam, daß ca. 20% (1,2 Millionen) Österreicher an UFOs glauben und immerhin 5% (300000) schon einmal eins gesehen haben wollen. Grund genug, das Thema einmal im berüchtigten CLUB 2 von "Experten" diskutieren zu lassen. Die "Experten" wurden dann auch vorgestellt:

Nina Hagen, vor 10 Jahren schon mal im CLUB, damals mit unanständigen Bewegungen zum Skandalerfolg geworden, ist seit kurzem ein "Sternkind" und somit legitimiert an der Runde teilzunehmen. Mit behaupteten Dauersichtungen verschaffte sich die "wissenschaftliche" Buchhändlerin Barbara Horacek Zutritt. Als Vertreter der Naturwissenschaften mußte Prof. Willibald Riedeler, seines Zeichens Direktor des österreichischen Instituts für Weltraumforschung, herhalten. Johannes von Buttlar ließ diese Gelegenheit, Buchwerbung zu machen, natürlich auch nicht aus. Als wohl zuständigste Wissenschaftlerin war die Psychiaterin Margitta Giera-Krapp für alle Fälle und auf Vorschlag Henkes gekommen. CENAP schickte seinen Rudolf Henke. Und last but not least Walter Rizzi - italienischer (deutschsprachiger Teil) UFO-Kontaktler.

Rizzi durfte dann auch gleich seine aus unerschöpflicher Phantasie gespeisten Ulk-Geschichten zum Besten geben. Kurze, verzweifelte Gegendarstellung von Henke, abgewürgt durch den Moderator und weiter mit lustigen Märchen von Nina Hagen. Auch die Buchhändler-Oma hat Sichtungen, immer wieder, immer am selben Platz. Fotos? Nein, sind nichts geworden. Recherchen? Ja, demnächst. Das Niveau sackte schon jetzt auf Kaffeehaushöhe und Sachertorte. Der Professor versuchte seine kritische Haltung zu formulieren, wurde aber immer just in dem Moment unterbrochen, als nach dem `ja, aber` endlich das Kritische kommen sollte. Buttlar hielt sich geschickt zurück, von gelegentlichen Wortgefechten mit Rudi "Henker" (Sachbuchautoren fehlt halt die nötige Intelligenz, sich Namen einige Minuten merken zu können) abgesehen. Lediglich die Beiträge der Psychiaterin stellten eine Bereicherung dar. Obwohl ihre allzu jungschen Ansichten und die komplizierte Sprache beim Publikum wohl kaum so gut ankamen. Und mittendrin versuchte ein verzweifelter Rudolf Henke sein Bestes zu geben. Allein gegen all die versammelten Pro-ETler konnte er kaum etwas ausrichten. Begann er mit Erklärungen, war just die Nina da und setzte mit Jeti-, Fatima-, Jesus-, PSI- und ähnlichen Geschichten kreuz Beet durchs Okkulte gleich neuen Unsinn in die Welt.

Fazit: Bereits nach einer halben Stunde war ich froh, daß Rudolf Henke nicht für die GEP sondern für CENAP auftrat. Gegen die Laienpredigten eines Rizzi, die Sprüche von Nina Hagen (übersetzt man den ganzen Wust von Skurrilitäten bleibt wohl nur eine Aussage stehen: kauft doch bitte meine Platten!) und den Plauderton der Buchhändlerin wären die lockeren Sprüche eines Werner Walters angebrachter gewesen als Henkes vermeintliche Seriösität. Sich von anfang an nur zum Gegenspieler Johannes von Buttlars zu machen und ähnlich emotional wie die Kontaktlerclique zu argumentieren, war ein Fehler. Henke ließ sich das Heft des Agierenden aus der Hand nehmen. Er reagierte nur noch auf den provokanten Unsinn der Hagen und versäumte, die CENAP-Arbeit deutlich zu machen. Dennoch, als auffallender Statist in der "Nina Hagen Show" gebürt ihm mein Lob fürs Durchhalten.

Rudolf Henke verarbeitet zur Zeit übrigens sein Erlebnis in einem Bericht für den CR. Hierdrin wird statistisch genau belegt, wieviel Minuten jeder sprechen durfte. Das 80% der Sendezeit zugunsten von Nina und Rizzi gingen - eine Entschuldigung ist das nicht. Schließlich war doch die Teilnehmerrunde allen schon vorher bekannt. Und die Aussagen der Programm-Macher, man wolle auch kritische Stimmen, wer glaubts? Daß das ORF mit der Hagen und dem Thema mal wieder einen werbewirksamen Skandal für ihre langsam in die Jahre gekommene Talkshow suchte, ist eher anzunehmen.

****

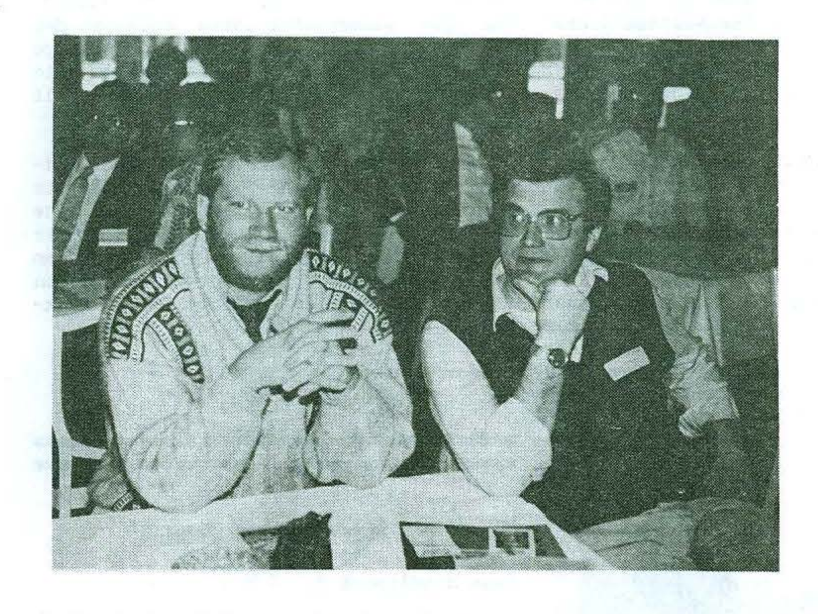
GWUP-Tagung in Bad Tölz

Bericht von Gerald Mosbleck, GEP: Im Vorfeld der GWUP-Tagung (GWUP = Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften e.V., Illo Brand würde sie als "Debunker" bezeichnen) besuchten drei GEPler das Freiburger Institut für Parapsychologie. Das hoch über der Stadt gelegene, malerisch versteckte Haus wirkt etwas verlassen. Und in der Tat wird hier nur noch die umfangreiche Bibliothek verwaltet, und ab und zu mal telefonische Okkultberatung durchgeführt, ansonsten gibt es schon seit Jahren keine Forschung mehr. Es fehlt wie überall am nötigen Geld.

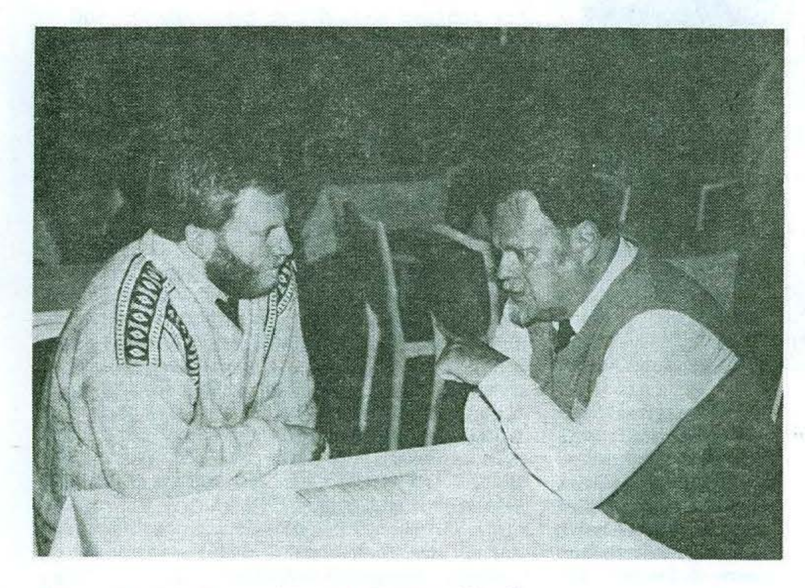
Die eigentliche Tagung begann am 5 Mai in Bad Tölz. Hauptthema der Veranstaltung war die Bekämpfung medizinischer Scharlatane, was natürlich **das** Thema der Präsidentin der GWUP, Frau Dr. Oepen ist. Als Medizinerin legte sie hierauf das meiste Gewicht. Und so waren für uns, Josef Garcia war mit dem Ehepaar Mosbleck gekommen, UFO-Forscher die Beiträge nur von geringem Interesse. Einzig der Beitrag von Andreas Dill, der auf Zusammenhänge zwischen Pseudowissenschaft und Faschismus hinwies, war nützlich angesichts der von Herrn Kelch berichteten Erfahrungen mit Neo-Nazis in unserem Bereich.

Da die Tagung als europäische Konferenz zusammen mit der amerikanischen CSICOP durchgeführt wurde, sprachen alle Vortragenden dann auch Englisch. Wie wenig sinnvoll solche Akademikerspielchen sind, mag man daran sehen, daß 98% der Anwesenden Deutsche waren.

Wichtiger als die Veranstaltung an sich waren aber die Gespräche am Rande. Und da bot sich ausgiebig die Gelegenheit, auch



G. Mosbleck (links) und Eberhard Bauer



Gerald Mosbleck (links) und Pfarrer Haack

mit Vertretern der GWUP zu sprechen. Hierbei wurden Gemeinsamkeiten unterstrichen und Möglichkeiten für weitere Zusammenarbeit abgeklopft. Allerdings leidet die GWUP zur Zeit noch unter der Dominanz ihrer Präsidentin, die neben der medizinischen Seite kaum Interessen hat.

Interessanter waren da schon die Gespräche mit Pfarrer Haack, der zur Zeit eine Untersuchung über Hintergründe von sogenannten "Orden" durchführt und unsere Hinweise auf UFOlogische Aktivitäten der braunen Seite interessant fand. Ausführlich konnten wir auch mit Eberhard Bauer sprechen, neben von Lucadou der wohl zur Zeit führende deutsche Parapsychologe. Er war über die allzu materalistischen und den klassischen Lehrmeinungen anhaftenden Vorträge nicht besonders begeistert. Viele neue Erkenntnisse wurden von den streng kritischen Altgelehrten einfach ignoriert.



James Randi und im Hintergrund Frau Prof.Dr.Oepen

Als Reinfall der Veranstaltung erwies sich der "Chefuntersucher" des CSICOP James Randi. Der Zauberkünstler enttarnt in amerikanischen Liveshows PSI-Kunststückchen von Möchtgern-Mutanten und schreibt auch fleißig Bücher. Seine Beiträge waren dann auch mehr unterhaltender Natur. Hier, und bei den Vorträgen seiner CSICOP-Genossen zeigte sich wiederum die wissenschaftliche Naivität der Amerikaner. Gegen die fundierten Beiträge der europäischen Vertreter konnten die amerikanischen Geschichten nur Lustigkeit bieten.

Gelungen war mit Sicherheit der organisatorische Rahmen der Tagung. Bereits während der Vorträge bekam man eine Broschüre mit den Zusammenfassungen der Beiträge. So etwas wäre für UFO-Tagungen sehr wünschenswert. Ansonsten wird man abwarten müßen, wie sich die GWUP entwickelt.

Bilder: *Josef Garcia*



GEP - NACHRICHTEN

Neue Mitglieder

Als neue Mitglieder begrüßen wir Frau Berta Wildgrube, Frau Anna Ruck und Herrn Patrick Ruck sowie Herrn Karl-Heinz Fautz.

Neue Broschüre erschienen

Als GEP-Sonderheft Nr. 12 ist soeben der Band 2 aus der Reihe "Beiträge zur UFO-Forschung" erschienen. Er beinhaltet die deutsche Übersetzung von Bruce Maccabees Beschreibung des JAL-Fluges Nr. 1628. Die Broschüre ist ab sofort zu bekommen.

RTL-Plus machte erneut Aufnahmen

Für die Jugendsendung "RAPIDO", die am frühen Samstag Nachmittag ausgestrahlt wird, wurden im Vereinsbüro einige Aufnahmen mit Statements von HW Peiniger aufgezeichnet. Die Ausstrahlung soll im September erfolgen.

VHS-Vortrag geplant

Anfang des Jahres 1990 plant die VHS in Datteln einen Dia-Vortrag über das Thema UFOs, welcher von GEP-Vertretern gehalten wird. Näheres dazu später

L I T E R A T U R



D I E A U G E N D E R

S P H I N X

ERICH VON DÄNIKEN

Der Klappentext des Buches beginnt mit einer Frage, die nicht nur berechtigt ist, sondern auch das Interesse des Lesers weckt: "Welchem Touristen wird erzählt, daß unter dem Wüstensand von Sakkara Millionen von mumifizierten Tieren aller Gattungen liegen?"

Sakkara - in erster Linie durch die Stufenpyramide des Pharao Djoser (2630-2611 v.Chr.) allgemein bekannt - bietet mehr als mancher Tourist auch nur in seinen kühnsten Träumen erahnen mag. Doch um dies zu erfahren, muß man in die Unterwelt hinabsteigen, die allerdings kaum in einem Reiseprospekt erwähnt wird. Und doch gibt es hier Rätsel und Geheimnisse, die die gigantischen Anlagen nicht nur in den Schatten stellen, sondern regelrecht erblassen lassen. Und in diese uralte Welt ohne Sonnenlicht wird der Leser gleich zu Anfang geführt - durch die gekonnte Erzählkunst des Verfassers.

Man erfährt von zahlreichen, vielen Tonnen schweren Sarkophagen, die in unterirdischen Gewölben eines weit verzweigten Gangnetzes stehen. Allein ohne den großen Sarkophagdeckel sind sie fast ausnahmslos mehr als mannshoch. Offiziell erfährt man, daß diese Stätte der Bestattung heiliger Apis-Stiere gedient habe. Doch in Wirklichkeit hat man darin keine Apis-Stiere, sondern viele winzige Knochen in einer penetrant stinkenden Bitumenmasse gefunden. Und dann gibt es da noch seltsame Gefäße, in denen sich einbalsamierte Ibisse befinden. Es sind keine Einzelstücke - nein, es sind rund 1,5 Millionen Stück! Eine gigantische Anzahl, die viele Fragen aufwirft, auf deren Antwort wir vielleicht ewig warten müssen.

Aber Ägypten bietet mehr - mehr als die Wissenschaft heute verkraften kann. Da sind nicht nur die gigantischen Pyramiden, die uns Rätsel aufgeben, da sind auch seltsame Reliefs und Hieroglyphen, die man technisch betrachten kann, und die bei weitem noch nicht einmal zur Hälfte offiziell gedeutet wurden.

Kein Wunder, daß man hier, wie es der Verfasser macht, zu Recht unbequeme Fragen stellen muß. Das Buch entführt in eine Vergangenheit, die ebenso sensationell wie phantastisch gewesen sein muß. Und natürlich steht auch hier die Frage im Hintergrund: Wer steckt dahinter? Waren es außerirdische Besucher in grauer Vorzeit, die die Anleitungen gaben - oder sind sie gar die Baumeister selbst? Gab es sie überhaupt? Bis heute gibt es keinen endgültigen Beweis hierfür, aber eine lange Indizienkette. Und dieses Buch ist ein weiterer Baustein dafür.

Zugegeben, Skepsis und eine Portion gesunder Menschenverstand ist angebracht. Es ist nicht alles Gold was glänzt. Und doch geht kein Weg mehr an der Tatsache vorbei, daß irgendetwas an unserer Vergangenheit nicht stimmt. Ägypten ist dazu nur ein Beispiel von vielen. Vielleicht trägt E.v.Dänikens neues Buch dazu bei, den Geheimnissen unserer Vergangenheit auf die Spur zu kommen. Auch wenn seine Theorien umstritten sind. Eines muß man ihm lassen: Er versteht es meisterhaft, seine Leser zu fesseln und in den Bann zu ziehen. Der Wissenschaft stellt er berechtigte und unbequeme Fragen, auf die sie nicht selten keine Antwort weiß oder nur unzureichende Gegenargumente liefert. Eines bezeugt das Buch auf jeden Fall. Es gibt mehr Rätsel im Land der Pharaonen, als der Durchschnittstourist jemals er-

fahren wird.

Axel Ertelt, Halver

318 Seiten, geb., zahlr.Abb., ISBN 3-570-04390-8, Preis: DM 39,80, Verlag:

C.Bertelsmann Verlag

****

U F O ` S : A H I S T O R Y

1 9 5 3 :

J A N U A R Y - F E B R U A R Y

LOREN E. GROSS

UFO-Forscher, die sich mit den historischen Aspekten des UFO-Phänomens beschäftigen, sollten sich auf jeden Fall die von Loren E.Gross verfaßte Broschüren-Serie "UFO`s: A HISTORY" anschaffen. Der Autor, der sich speziell mit dem "historischen UFO-Phänomen" befaßt, hat diesmal den Zeitraum Januar bis Februar 1953 behandelt. In akribischer Weise hat er das Material aus dieser Zeit gesichtet und für die vorliegende Broschüre zusammengefaßt und analysiert.

Anfang 1953 war u.a. der Kontaktler Adamski in aller Munde, so daß wir über ihn in dieser Broschüre einiges an Hintergrundmaterial finden. Es ist aber auch die Zeit, in der der "Robertson panel-Report" und das "Durant Memo" diskutiert wurde. Das 24-seitige Durant Memo, mit dem Titel: "REPORT OF MEETINGS OF SCIENTIFIC ADVISORY PANEL ON UNIDENTIFIED FLYING OBJECTS - CONVENED BY OFFICE OF SCIENTIFIC INTELLIGENCE, CIA (January 14 - 18, 1953) von F.C.Durant, wird vollständig abgebildet und kommentiert. Sichtungsberichte und Zeitungsartikel aus der damaligen Zeit runden das Bild ab. Allein für die beiden Monate gibt es fast zu jedem Tag etwas zu berichten.

Gross vermittelt uns von dem Zeitraum Januar-Februar 1953 ein relativ genaues Bild und veranschaulicht, wie u.a. die Presse auf die noch immer andauernde Sichtungswelle reagierte. In der Fülle des vorliegenden Materials finden sich Hintergrundinformationen zu bekannten aber auch weniger oder gar unbekannten Fällen.

Die nach meiner Meinung sehr zu empfehlenden Arbeiten, die im Anhang noch einen sehr ausführlichen Quellennachweis und ein Register enthalten, sollen fortgesetzt werden. Die vorliegenden Broschüren sind ein wichtiger Beitrag zur UFO-Forschung. Gross kommentiert und analysiert in sachkundiger Weise das ihm zur Verfügung stehende Material. Die Broschüren sind besonders anschaffenswert!

Hans-Werner Peiniger, GEP

118 Seiten, br., Abb., Preis: $ 6,00
Erhältlich vom Autor:

Loren E. Gross,
690 Gable Dr.,
Fremont, CA 94538,
U S A

****

Neuzugänge in der GEP-Bibliothek:

Harry Dettenborn: TÄTER - OPFER - ZEUGE
Streifzüge durch die Gerichtspsychologie
VEB, Deutscher Verlag, Berlin 1988
(Spende von Th.Mehner, DDR-Suhl)

G. und P.Hertel: UNGELÖSTE RÄTSEL ALTER ERDKARTEN
Aulis-Verl., Köln 1984
(Spende von W.L.Kelch, Plaidt)

Jerome Clark & Loren Coleman: THE UNIDENTIFIED
Warner, New York 1975

Max H.Flindt & Otto O. Binder: MANKIND - CHILD OF THE STARS
Fawcett, Greenwich (USA) 1974

Daniel Cohen: CREATURES FROM UFO`S
Archway, New York 1978

Renato Vesco: INTERCEPT UFO
Pinnacle, New York 1976(1974)

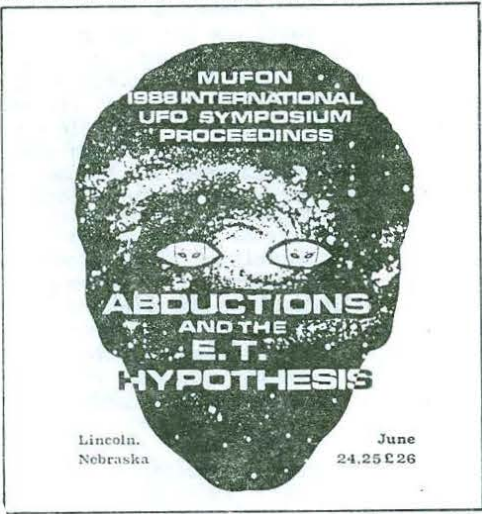
Travis Walton: THE WALTON EXPERIENCE
Berkley, New York 1978

David Krech & Richard S. Crutchfield: GRUNDLAGEN DER PSYCHOLOGIE, BAND I
Beltz, Weinheim 1969

Paul Weingartner: WISSENSCHAFTSTHEORIE I
Frommann-Holzboog, Stuttgart 1971

Siegfried Grubitzsch & Günter Rexilius: TESTTHEORIE - TESTPRAXIS
Rowolt, Hamburg 1985

****



A B D U C T I O N S A N D T H E E. T. H Y P O T H E S I S

MUFON 1988 INTERNATIONAL UFO SYMPOSIUMPROCEEDINGS

Vom 24 bis 26. Juni 1988 fand in Lincoln, Nebraska der neunzehnte Kongreß der MUFON in den USA statt. Namhafte Vertreter der UFO-Forschung waren anwesend, um über die in letzter Zeit immer häufiger auftretenden Entführungsfälle und deren mögliche Ursachen zu diskutieren.

In seinem Beitrag **"ENCOUNTER AT BUFF LEDGE: A UFO CASE HISTORY** stellt **Walter N. Webb** einen Entführungsfall vor, der sich bereits am 7.August 1968 nördlich von Burlington, Vermont, USA, ereignete. Betroffen waren ein 16-jähriger Junge und eine 19-jährige Studentin. In einer umfangreichen Untersuchung, war neben dem Autor auch R.Leo Sprinkle beteiligt. Webb kommt in seiner Schlußaussage zu dem Ergebnis, daß die Zeugen keinen Betrug durchgeführt haben, sondern daß es sich um ein reales Ereignis gehandelt haben muß, für das es zur Zeit noch keine Erklärung gibt.

Dr. Barry H. Downing, Pastor an einer Kirche in Endwell, New York und Autor des Buches "The Bible and Flying Saucers" stellt in seinem Beitrag **"UFOS: FOUR QUESTIONS FOR THEOLOGICAL SEMINARIES"** das Ergebnis einer Umfrage vor, die von ihm durchgeführt wurde. 100 Teilnehmern eines theologischen Seminars wurden mehrere Fragen zum UFO-Thema gestellt. So. z.B. ob sie glauben, daß einige UFOs möglicherweise unter intelligenter Kontrolle stehen und nicht von `dieser Welt` sind und wenn ja, ob dies irgendwelche Auswirkungen auf die Theologie haben könnte.

Der Herausgeber des "International UFO Reporter" **Jerome Clarke**, stellt in seinem Beitrag **"THE FALL AND RISE OF THE EXTRATERRESTRIAL HYPOTHESIS"** die zur Zeit in den Staaten und in Europa dominierenden ufologischen Standpunkte dar. Während man in den USA angesichts der vielen Entführungsfälle und physikalischen `Beweise` davon ausgeht, daß einige UFO-Vorfälle doch auf extraterrestrische Einflüsse zurückzuführen sind, geht man mittlerweile in Europa immer mehr dazu über, neue Erklärungsmöglichkeiten hinzuzuziehen. So könnten UFO-Phänomene (einschließlich Entführungsfälle) durchaus mit einer Mischung aus psychologischen, paranormalen, und folkloristischen Ursachen erklärt werden. Aufgrund der `harten Fakten` (nach Meinung der amerikanischen Kollegen) werden diese Theorien in den USA keine Befürworter finden.

David M. Jacobs stellt in seinem Beitrag das **"POST-ABDUCTION SYNDROME"** (PAS) vor. Das PAS ist ein Komplex von physikalischen und psychologischen Symtomen, die als schädliche Effekte bei Entführungsopfern auftreten können. Diese Effekte zu erkennen, ist ein wichtiger Schritt um Entführungsfälle zu untersuchen und den Entführten Hilfe zukommen zu lassen, damit sie die PAS-Effekte überwinden können.

Die Suche nach psychologischen Erklärungen für Entführungsfälle ist bisher nicht sehr erfolgreich gewesen. Zu dieser Erkenntnis gelagt jedenfalls **Budd Hopkins** in seinem Beitrag **"UFO ABDUCTIONS - THE SKELETON KEY"**. Stattdessen stützen gewisse `Beweise` eine andere Schlußfolgerung.

Bruce S. Maccabee gibt in seinem Beitrag **A HISTORY OF THE GULF BREEZE, FLORIDA SIGHTING EVENTS** einen relativ kompletten Überblick über die Ereignisse in Gulf Breeze (wir berichteten bereits mehrfach darüber). Dabei geht er chronologisch vor und kommentiert die jeweiligen Geschehnisse. Während mehrere führende UFO-Forscher, insbesondere die in Europa, die Wahrscheinlichkeit, daß es sich bei den Gulf Breeze-Fotos um Fälschungen handelt, als sehr groß bezeichnen, sind die amerikanischen Kollegen eher der Meinung, daß keine ausreichenden Gründe dafür vorliegen, den Fall als "Betrug/Fälschung" zu betrachten.

Auch die MJ-12-Dokumente wurden im JUFOF bereits mehrfach erwähnt. Diese Dokumente stellt **William L. Moore** (und Stanton T. Friedman) erneut in dem letzten Beitrag des MUFON-Tagungsbandes **"MJ-12 AND PHIL KLASS: WHAT ARE THE FACTS?"** zur Diskussion. Deren Echtheit ist ja sehr umstritten und so hat auch Phil Klass, der der führende "Kritiker" in den USA ist, einige "passende" Worte dazu gesagt. Leider hat Klass dabei einige wesentliche Fakten ignoriert, so daß seine Kritik nunmehr auf etwas wackligen Beinen steht. Darauf weist Morre besonders hin. Zum Abschluß präsentiert er dem Leser noch eine linguistische und stilistische Analyse der Eisenhower-Papiere, die durch einen welt-bekannten Experten durchgeführt wurde. Moore hat zwar eine Menge Argumente zusammengetragen, die die Authentizität der MJ-12-Dokumente belegen, aber nach meiner Meinung bleibt der Verdacht einer Fälschung weiterhin bestehen.

Weitere Artikel: **Marge Christensen: HYNEK'S LAST WISH FOR UFOLOGY** und **Raymond W. Boeche: PUBLIC REACTION TO ALIEN CONTACT: A STUDY**

Der vorliegende Tagungsband enthält wieder eine Menge Material, das dem ernsthaften UFO-Forscher für seine Argumentation bezüglich bestimmter Aspekte des UFO-Spektrums sicherlich nützt. Wie immer: empfehlenswert. -hwp-

241 Seiten, zahlr.Abb., Preis: $ 16,50 (einschl.Porto). Erhältlich von:

M U F O N
103 Oldtowne Rd.
Seguin, Texas 78155-4099
U S A

J O U R N A L O F U F O S T U D I E S

C U F O S

Das J.Allen Hynek Center for UFO Studies in den USA gibt eine neue Publikation heraus. Das **"JOURNAL OF UFO STUDIES"** soll wissenschaftliche Beiträge zur UFO-Forschung veröffentlichen und damit die UFO-Diskussion in der Wissenschaft vorantreiben und versachlichen. Dabei richten sich die Beiträge nicht nur an die Wissenschaftler sondern auch an den interessierten Laien. Herausgeber ist Michael D. Swords, Professor an der Western Michigan Universität.

JOURNAL OF UFO STUDIES

New Series, Vol. 1 1989

CONTENTS

THE J. ALLEN HYNEK CENTER FOR UFO STUDIES
Chicago, Illinois

Der Folklorist **Thomas E. Bullard** beginnt in der Broschüre mit seinem Beitrag **HYPNOSIS AND UFO ABDUCTION: A TROUBLED RELATIONSHIP**. Er beleuchtet das Für und Wider einer Hypnose-Rückführung von scheinbar entführten Menschen. Dabei geht er insbesondere auf die zu kritisierenden Punkte ein. So stellt er z.B. die Frage, inwieweit die persönliche Einstellung des Hypnotiseurs zum UFO-Thema Einfluß auf die Hypnose ausüben kann. Es scheint nach meiner Meinung doch ein Unterschied bestehen, ob beispielsweise der Künstler Budd Hopkins eine Hypnose durchführt oder ein von der UFO-Thematik noch "unberührter" Psychologe. Die Hypnose-Rückführung ist in Deutschland sehr umstritten und z.B. vor Gericht als beweiskräftige Aussage nicht zugelassen.

Bullard gibt praktische Empfehlungen für eine Hypnose-Untersuchung, die mir aber überflüssig erscheinen, da sie ein erfahrener Therapeut bereits berücksichtigen müßte. Und Laien, wie z.B. Hopkins sollten eigentlich erst gar keine Hypnose durchführen.

Auf jeden Fall gibt Bullard einen Überblick über die Hypnose-Diskussion in den USA und stellt die bisherigen Ergebnisse und die daraus gewonnenen Erkenntnisse von Hypnose-Rückführungen vor. Bullard versuchte eine erste statistische Untersuchung von Entführungsberichten durchzuführen und kam dabei zu interessanten Ergebnissen. Er vergleicht die unter Hypnose gewonnenen "Berichte" mit denen, die man ohne eine Hypnose durchführen zu müssen, von den "Opfern" zu hören bekam. Die Form und der Inhalt von Entführungsschilderungen scheinen von der Hypnose jedenfalls unabhängig zu sein. Der "Glaube" und die Persönlichkeit des Hypnotiseurs beeinflussen nach seiner Untersuchung nicht die Erlebnisschilderungen. In den Berichten der "real" entführten Personen findet man mehr logische Zusammenhänge als in den Geschichten von "nicht"-Entführten (Testpersonen)., die man unter Hypnose eine "Entführungsgeschichte" nach ihren Vorstellungen erzählen ließ. Die Schlußfolgerung: Die Hypnose ist zwar fehlerhaft aber zur Untersuchung von Entführungen durchaus anwendbar.

Am 2.November 1971 beobachteten drei Mitglieder einer Farmersfamilie in Delphos, Kansas, die Landung (bzw. Fast-) eines leuchtenden Flugkörpers. Die Spur, die das Objekt hinterließ, wies gewisse physikalische und chemische Besonderheiten auf. Der Biochemiker **Erol A. Faruk** stellt in seinem Beitrag **THE DELPHOS CASE: SOIL ANALYSIS AND APPRAISAL OF A CE-2 REPORT** die wohl umfangreichste chemische Analyse der physikalischen Spuren im Fall Delphos vor. Die Daten widersprechen einer Betrugs-Hypothese und bedeuten indirekt eine Bestätigung der Zeugenaussagen.

Michael D. Sword diskutiert in seinem Beitrag **SCIENCE AND THE EXTRATERRESTRIAL HYPOTHESIS IN UFOLOGY** die ETH und die Wahrscheinlichkeit, intelligentes Leben im All anzutreffen. Ferner beschäftigt er sich damit, ob das UFO-Phänomen ein Thema für die wissenschaftliche Forschung ist. In seiner Schlußfolgerung bejaht er diesen Punkt und macht deutlich, daß die ETH eine geeignete Hypothese ist, um einige UFO-Phänomene erklären zu können.

In einem Forum zum Thema UFO-Entführungen diskutieren sieben UFO-Forscher das wohl interessanteste und umstrittenste Gebiet des UFO-Phänomens. Im ersten Teil erläutern sie ihren persönlichen Standpunkt zu diesem Thema. Dieser wurde dann den anderen Diskussionsteilnehmern übermittelt, so daß sie im zweiten Teil ihre Argumente nochmals überdenken oder die Aussagen der Teilnehmer kommentieren konnten. Neben einigen Psychologen nahmen an der Diskussion auch Budd Hopkins und Hilary Evans teil.

Man kann nur hoffen, das die Einführung dieser neuen CUFOS-Publikation keine "Eintagsfliege" bleibt und weitere Journale herauskommen werden. Die "qualitativ hochwertigen" Beiträge dienen sicherlich dazu, die wissenschaftliche Diskussion über UFOs zu fördern. Sie machen ferner deutlich, daß das UFO-Phänomen nicht nur ein Thema für interessierte Laien (-Forscher) ist sondern auch von der herkömmlichen Wissenschaft ernst genommen werden muß. Das **JOURNAL OF UFO STUDIES** gehört zu den besonders zu empfehlenden Publikationen.

Hans-Werner Peiniger, GEP

174 S., Br., Abb., Preis: $ 18,00 (einschl. Porto). Erhältlich von:

C U F O S
2457 West Peterson Avenue
Chicago, IL 60659
U S A

****

LESERBRIEFE

Korrekturen zum Papua-Neuguinea-Artikel von Rudolf Henke

In der Annahme, daß viele Leser die Orginalliteratur und die Art der Beweisführung durch Herrn Henke nicht kennen, möchte ich die allergröbsten Fehler in Henkes Ausführungen "Der CE-III-Klassiker Gill (Papua-Neu Guinea 1959) aus heutiger Sicht" in JUFOF, März/April 1989 (S.38-48), Teil 1, korrigieren.

In der Einleitung erklärt uns Herr Henke, daß sich mit ihm nun endlich nach 30 Jahren ein "ernsthafter Sucher" dieses Falles annimmt. Über die Qualität des Untersuchers sollte der Leser nach dessen Argumentation selber urteilen. Henke besitzt einen Personal Computer und will mit einer "wirklich systematischen Aufarbeitung der Klassiker" beginnen und die entsprechenden Sterne finden - denn um nichts anderes kann es sich seiner Meinung nach schließlich handeln!?

"Hynek oder andere UFO-Gläubige", das hat Henke richtig erkannt, sind betriebsblind geworden. Sie haben sich zu lange und intensiv mit der Materie beschäftigt und sind dadurch schließlich zur Überzeugung gelangt, daß es UFOs gibt. Zu gründliche Studien, das Lesen zu vieler Berichte und Bücher, das Befragen zu vieler Zeugen, macht den Forscher zum Gläubigen, egal ob er zuvor ein Erzskeptiker (wie Hynek) gewesen war. Das geht den Wissenschaftlern ebenso: sie glauben schließlich an die Theorien, mit denen sie sich lange befassen (z.B. Einstein, Planck, Newton: lauter Blinde! allesamt Gläubige!). Der wahre Skeptiker zeichnet sich dadurch aus, daß er nicht zu viele Literatur an sich heranläßt, nicht ängstlich pro und contra abwägt, um sich nicht den klaren Blick zu trüben. (Auch ich sehe bei mir die Gefahr, gläubig zu werden, weil ich mich auch schon seit mehr als 30 Jahren mit der UFO-Materie befasse und mehr als 100 Zeugen interviewt habe, von denen mindestens die Hälfte UFOs i.e.S. beobachtet haben).

Sicher wird mir der erste "ernsthafte Sucher in der Scene" nicht verübeln, daß ich ihm in einigen läppischen Details widerspreche:

1. Henke (S.38)
"Man schreibt den 16.Juni 1959 ... Gill tritt gerade aus seiner Hütte heraus, als er im NNW ein helles weißes Licht entdeckt..."

Richtig: Laut E.G.Cruttwell, FSR, Aug. 1971, S.11 und 35 geschah am 16.Juni 1959 etwas ganz anderes:

In Boianai wurde am 16.6.59. nichts Ungewöhnliches beobachtet(!). Dagegen sahen 16 Bergbewohner einige Kilometer von Boianai entfernt im 1800 m hoch gelegenen Tal Dumura gegen 19 Uhr ein sehr helles Licht: *"heller als der Mond - mehr wie die Sonne"* von Südosten kommend nach NW fliegen.

Etwa um dieselbe Zeit sahen ebenfalls im Nuanua-Gebirge mehrere Jäger in Maignorip (2100 m) eine helle Kugel von N nach S fliegen. Die Kugel erschien kleiner als der Mond, aber viel heller als dieser. Sie war zunächst grün, wechselte zu weiß und danach zu rot und schien sich im Gegenuhrzeigersinn zu drehen. Die Kugel blieb "lange Zeit" am Himmel und bewegte sich langsam. Wahrscheinlich meinte R.Henke die Sichtung vom 26.Juni 1959?!

2. Henke (S.39):
"Gill notiert ... alles minutiös in sein Tagebuch. Hier schätzt er die absolute <u>Objektgröße</u> zunächst auf 150 m (später nimmer er als Untergrenze 90 m an)."

Richtig: In Gills Notizen finden sich diese Angaben nicht! Vielmehr schätzt er die scheinbare Objektgröße auf 5 inch bei ausgestrecktem Arm. Später gibt er die scheinbare Größe mit 2.5 Grad an. Aber er notiert eine geschätzte Distanz: *"Es kommt herab (150 m ?)"*. Später schätzt er dessen Höhe zwischen 90 und 120 m ein (Cruttwell, S.17). Übersetzungsfehler von Henke?

3. Henke (S.39)
"Laut Pfarrer <u>E.G.Cruttwell - ein UFO-Gläubiger</u>, der u.a. die Gill-Sichtung beschrieb - sank das Hauptobjekt schließlich in nordwestlicher Richtung nach unten. Einige Einheimische rannten zum Strand, da sie anscheinend glaubten, das Objekt wolle landen. Hynek verschweigt dieses Phänomen ..."

Richtig: Cruttwell ist nach Henkes Terminologie folgerichtig ein "UFO-Gläubiger", weil er aus dem Papua-Gebiet im Jahre 1959 allein 63 UFO-Berichte gesammelt und wann immer möglich, die Zeugen persönlich interviewt, sich also viel zu sehr mit der Sache beschäftigt hatte.

Ob auch der Leser Cruttwell für einen Gläubigen halten wird, wenn er dessen Meinung kennt? Dieser schreibt in dem bewußten Bericht auf Seite 3 wörtlich:
"I do not know what they are or whence they come. That is a matter for the experts. All I can claim to know is that these people have told me these things, that they are all reasonable honest and intelligent folk, and that their evidence is in many cases corroborative ... But the question is still open. Nothing is proved."

Ich meine, das sind Worte eines distanzierten kritischen Skeptikers. Daher erhebt sich die Frage: Übersetzt Herr Henke falsch oder "gibt" er bewußt "Namen"?

Die Ereignisse zwischen 21:10 und 21:30 Uhr gibt <u>Hynek</u> in der Tat <u>nicht richtig</u> wieder. Doch Hynek wollte die Ereignisse den ohnehin bereits Informierten nur wieder ins Gedächtnis rufen, um zu begründen, an welchen Stellen er Gills Schilderungen durch seine Fragen ergänzen lassen wollte.

Im Gegensatz zu Hynek will Herr Henke aber dem Fall eine neue Deutung geben. Und in diesem Fall ist es die Pflicht eines ernsthaften Suchers, die Orginalliteratur heranzuziehen!

In dieser findet man, daß sich das große Objekt gegen 21:10 Uhr in Richtung des Dorfes Wadobuna im Westen fortbewegte, und daß jedermann meinte, daß es endlich landen wollte. Die Papuas liefen deshalb zum Strand, um die "Amerikaner" zu begrüßen. Das Objekt sauste aber fort über die Berge, wobei es sich rot färbte. 10 Minuten später erschien es wieder in der Nähe der Missionsstation am westlichen Himmel, wieder in weißer Farbe. Als es gegen 21:30 Uhr <u>abermals wegflog</u>, machte es zunächst eine schaukelnde Bewegung und schoß dann mit außerordentlicher Geschwindigkeit "im Bruchteil einer Sekunde" in Richtung Giwa im NW davon. Dabei wechselte die Farbe zu Rot und dann zu Blaugrün.

4. Henke (S.40)

"Es ist <u>das erstemal</u>, daß über eine namhafte Bewegung eines der Objekte berichtet wird ..."

Richtig: Gill notiert um 20:50 Uhr bereits ziemlich namhafte Bewegungen:
"Das große bleibt stationär und wird größer - das ursprüngliche? Andere kommen und verschwinden durch die Wolken ..."
Gill beschreibt die Bewegungen der Objekte, besonders die der kleineren Scheiben als völlig regellos (Cruttwell, S.17): *"Sie bewegten sich manchmal schnell, manchmal langsam, näherten und entfernten sich, änderten die Richtung, sie schwangen sogar vor und zurück wie Pendel".*

Das sind nicht die Beschreibungen von Sternbewegungen infolge von Refraktions-Schwankungen der Atmosphäre.

5. Henke (S.40):
"Es verbleibt für etwa <u>15 Minuten `abgedunkelt`.</u>"

Richtig: Im Orginaltext, Cruttwell, S.18, ließt man <u>das genaue Gegenteil:</u>
"Although the sun hat set, it was quite light for the following 15 minutes". Hynek zitiert diesen Satz nicht genau. Aber diese Angabe schließt nochmals aus, daß das Objekt, welches um 18 Uhr aufgetaucht war, die Venus hätte gewesen sein können!

6. Henke (S.45):
"In Gills Aufzeichnungen findet sich jedoch <u>kein einziger Hinweis</u> auf irgendein astronomisches Objekt! Weder die Venus, noch der Merkur, noch der Jupiter, noch ein hervorstechendes Sternbild wird darin erwähnt!"

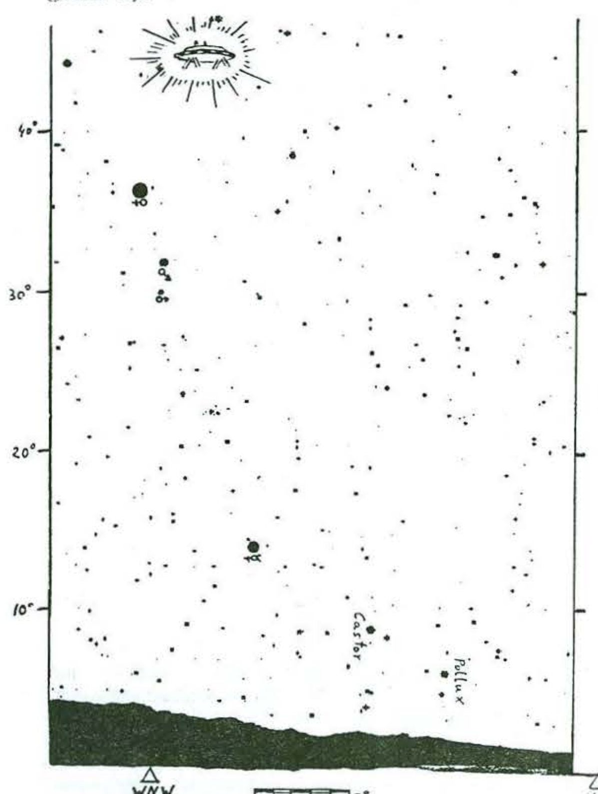
Richtig: Hynek stellte bereits fest, daß Menzels Behauptung, Gill hätte nirgends die Position der Venus erwähnt, unrichtig war. Das hindert Henke nicht daran, nun nochmals dieselbe <u>Falschbehauptung</u> zu wiederholen. Cruttwell (S.17) berichtet, daß Gill damals beiläufig auch die Sterne beobachtet hätte, und die Venus, die zu jener Zeit besonders auffällig war, bemerkte! Gill schrieb an Cruttwell:

"I saw Venus, but I <u>also</u> saw this sparkling object which to me was peculiar because it sparkled, and becauce it was

very, very bright, and it was above Venus and so that caused me to watch it for a while, then I saw it descend toward us."

Kennt der ernsthafte Sucher die Literatur nicht? Oder kann er nicht richtig übersetzen? Oder läßt er diese Stelle bewußt weg?

Herr Henke könnte noch immer einwenden - er besitzt ja einen Personal Computer, mit dem er Sternpositionen finden kann - "Gills Venus" wäre eigentlich der Merkur und "Gills UFO" die Venus gewesen. Während am 27.6. das UFO über der Venus von 18:00 bis 19:00 Uhr beobachtet wurde, konnte Merkur erst mit Einbruch der Dunkelheit ab 18:45 Uhr so deutlich gesehen werden, daß eine Verwechslung mit Venus möglich gewesen sein könnte (siehe Diagramm A).



A) Boainai-Neu Guinea, 27. 6. 1959. 18:45 Uhr Beginn der Dunkelheit. Blick nach WNW. 35 Zeugen sahen in 45 Grad Höhe seit 45 Minuten ein helles Objekt am Himmel (genau so wie am Vortage)

RA: 1o.19 - 6.57 h
DE: 11.32 - 38.4 Grad

Merkur stand aber gegen 19 Uhr bereits dicht über dem Horizont über bzw. schon hinter den Bergen etwa im NW und wäre infolge der dichteren Bewölkung in Horizontnähe kaum auszumachen gewesen, während das große Objekt noch immer etwa in 45 Grad Elevation stand (Diagramm B).

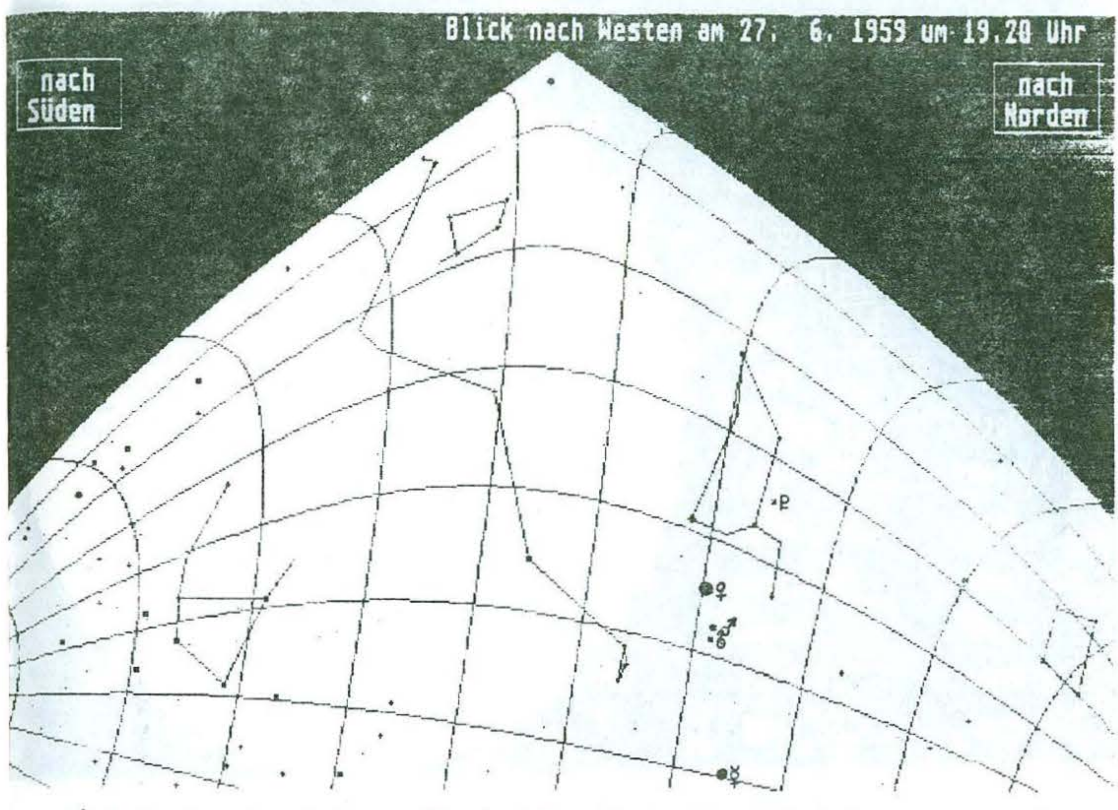
7. Henke (S.45):

"... und so sind wir skeptisch, ob Hynek oder andere UFO-Gläubige das notwendige Gespür für die richtige Formulierung dieser Frage besaßen bzw. besitzen ... Denn wenn man jemand, der fest davon überzeugt ist, ein UFO mit winkender Besatzung gesehen zu haben, fragt, ob er denn auch die Venus registriert habe, muß das wie ein nasser Lappen ins Gesicht wirken ..."

Richtig: Hynek fragte Gill 1977: *"Haben Sie in der Sonntagnacht die Venus bemerkt?"* Gill antwortete ihm: *"Ich erinnere mich nicht, ich habe mich damals nicht sehr für Venus interessiert. Sie war sichtbar, bevor es dunkel wurde, gegen einen hellen Himmel."*

Sonntag Nacht war der 28.Juni. An diesem Tag erschien das UFO gegen 18:45 Uhr etwas nördlich des Zenits (siehe Diagramm C). Um 19:30 Uhr wanderte es über den Zenit etwas in südliche Position hoch am Himmel. Gegen 23 Uhr, als 8 UFOs hoch am Himmel standen, war Venus längst hinter dem Horizont verschwunden (siehe Diagramm D). Zwei Objekte könnte man mit Saturn und Jupiter gleichsetzen, wenn man die Positionen gewalttätig deformieren würde (siehe Diagramm E). Mit der Frage nach Venus hatte Hynek nur prüfen wollen, ob Gill die Venus überhaupt gesehen hatte.

Einem Astronomie-Professor, der 10 Jahre lang für die US Air Force Flugobjekte identifiziert hatte, unterstellt Henke, daß er nicht wüßte, wie man Zeugen nach astronomischen Objekten befragt. Wieviele Zeugen hat denn Herr Henke bereits persönlich befragt?



B) Boainai - Neu Guinea.: 27. 6. 1959, 19:20 Uhr. Merkur steht unmittelbar am Horizont. Blick nach Westen.

8. Henke (S.48):

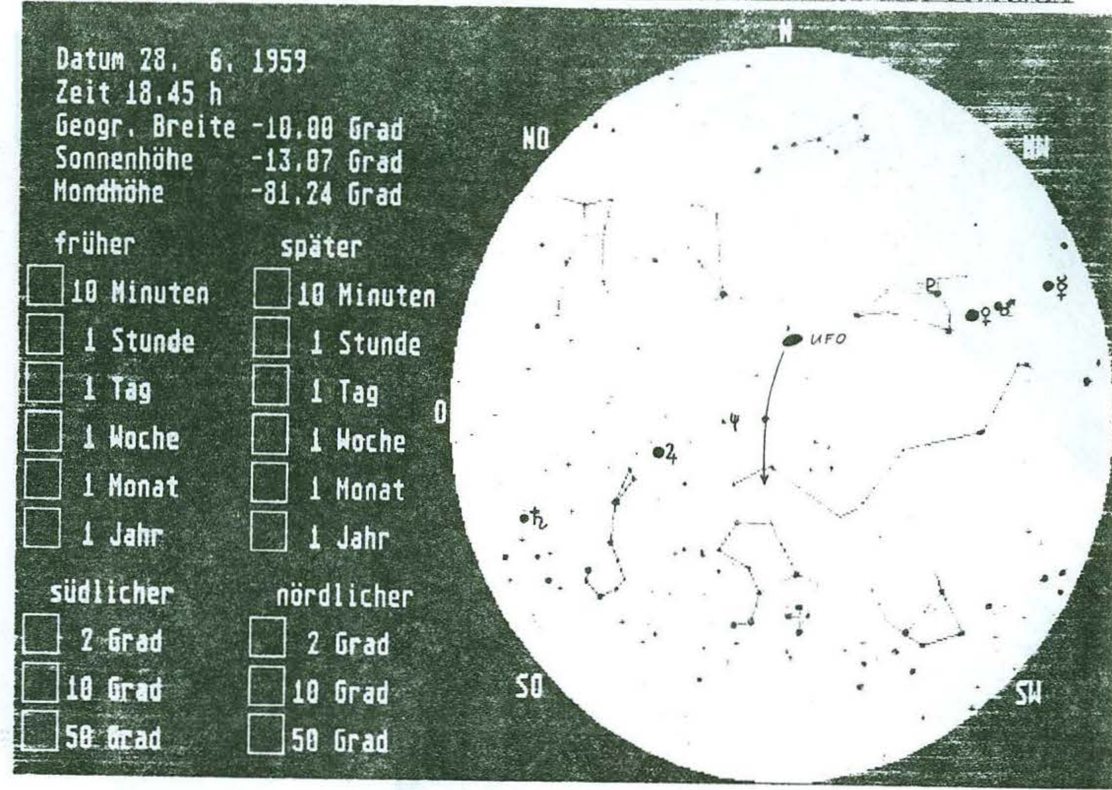
"Die Venus-Hypothese rückt in noch greifbarere Nähe...!"

Richtig: Die Planeten-Hypothese ist von professionellen Astronomen überzeugend widerlegt worden, auch wenn diese keinen Personal Computer besaßen, wie Herr Henke. "Hynek kann es nicht verstehen, daß jemand die Venus 5mal so groß wie den Vollmonddurchmesser sehen kann", schreibt Henke. Wir auch nicht, wenn wir davon ausgehen, daß wir es nicht mit 28 geistig behinderten Zeugen zu tun haben. Denn dafür gibt es keinerlei Anzeichen.

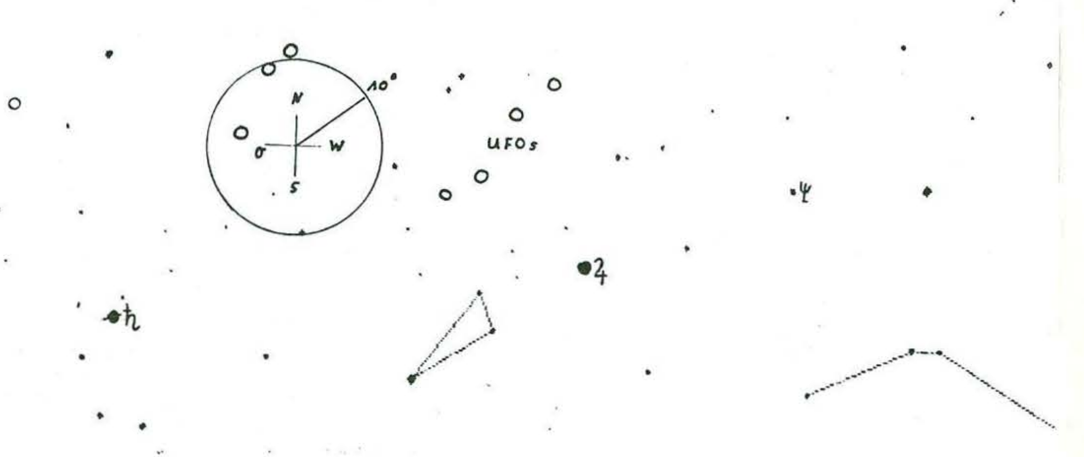
Wenn man die Tatsache, daß 28 Zeugen ein unidentifiziertes Flugobjekt beobachtet hatten, durchaus nicht akzeptieren kann, muß man jedenfalls nach anderen Erklärungen als Planeten suchen. Viel wahrscheinlicher wäre die Erklärung, daß z.B. australische oder US-Soldaten beleuchtete Fesselballons aufsteigen ließen. In diesem Falle hätte man nach den entsprechenden Halterungen am Boden oder nach U-Booten suchen müssen.

Eine andere Erklärung, die Herr Henke sonst bevorzugt, wäre die Annahme. Hubschrauber mit großen Scheinwerfern hätten über Boianai manövriert. Daß der Trieb werkslärm nicht zu hören gewesen war, ließe sich damit erklären, daß die Leute so laut gesungen hätten, daß sie beim Verlassen des Missionshauses völlig taub waren (Diese "einleuchtende" Erklärung gab R.Henke bereits im Messel-Fall, wo mehrere Jugendliche nach einem Disco-Besuch - nach Henkes Meinung - nichts mehr hören konnten, so daß sie einen Hubschrauber in unmittelbarer Nähe für ein UFO hielten).

Ich glaube nicht, daß man nach 30 Jahren die Wahrnehmungen von 28 bis 35 Zeugen, die einen halben Erdball von uns



C) Boainai - Neu Guinea: 28. 6. 1959, gegen 18:45 Uhr. Position eines unidentifizierbaren Objekts in Zenit-Nähe



D) Boainai - Neu Guinea: Positionen der 8 unidentifizierbaren Objekte hoch am Himmel, gegen 23:00 Uhr (Nach Projektions-Skizze in Cruttwell, FSR, Aug.1971, S.19)

entfernt sind, umdeuten kann und sich den Ergebnissen der erfahrenen Kollegen anschließen sollte, die diesen Fall bereits früher und an Ort und Stelle hinreichend für die Wissenschaft, im Rahmen der Möglichkeiten, untersucht haben.

Die Zeugen hatten keineswegs die Absicht, uns Europäern und Amerikanern etwas aufzuschwatzen, wie Gills Bemerkungen gegenüber Hynek belegen (IUR, Dez.1977): "*... Ich habe keine bestimmten extraterrestrischen oder psychischen Theorien. Ich möchte nur gerne irgendeine Art von Erklärung dafür haben. Ich würde gerne eine Theorie besitzen, und dann könnte es für jemanden, der sie richtig untersucht ... wunderbar sein.*"

Ein "ernsthafter Sucher" würde im Gill-Fall nicht wieder die olle "Venus-Hypothese in greifbare Nähe" bringen, er würde auch nicht so viele Fehler (wie die oben nachgewiesenen) machen, und er würde auch mehr Vertrauen in die Seriösität anderer ernsthaft Suchender und UFO-gläubiger Wissenschaftler haben, deren Argumente zwar nicht glaubhafter erscheinen, aber doch sicher ehrlicher und besser fundiert sind.

Illo Brand, MUFON-CES, Feldkirchen-W.

Antwort R. Henke: Ich danke Brand sehr, daß er mich auf einen Schreib- (1.) sowie Übersetzungsfehler (2., 5.) hinwies. Letzterer hätte in der Tat nicht passieren dürfen! Dennoch ändern diese und seine anderen Argumente nichts an der Plausibilität der Planetenerklärung, so daß man sein Schreiben eigentlich genauso ignorieren müßte, wie er meine Anfragen an ihn ignoriert (was nicht gerade kollegial ist und mit Wissenschaftlichkeit auch nichts zu tun hat). ... **Zu 3.**: irrelevanter Punkt für meine Deutung. **Zu 4.**: Wie in anderen Fällen auch durch Wolkenbewegungen erklärbar. **Zu 5.**: "...the Object ... seemed a little smaller..." (S.18): Genau das muß man aber erwarten, wenn die Sonne noch nicht ganz untergegangen ist. Von "abgedunkelt" ist jedoch im Text tatsächlich keine Rede. Richtig! **Zu 6./7.**: Ich meine natürlich Gills <u>Tagebuchaufzeichnungen</u>! (die er <u>während</u> der Sichtungen anfertigte). Er erwähnt Venus erst dann, als er von Cruttwell um Einzelheiten gebeten wird! - "... konnte Merkur erst ... ab 18:45 so deutlich gesehen werden, daß eine Verwechslung mit Venus möglich gewesen sein könnte..." Totaler Unsinn! Dazu müßte man/frau erst mal wissen, wie Venus auszusehen hat...! - Brand entgeht offenbar, daß sich Gill auf Hyneks Frage, ob er in der Sonntag<u>nacht</u> Venus bemerkte, gleich auf zweifache Weise unglaubwürdig macht: 1. wenn er zunächst angibt, er erinnere sich nicht, was impliziert, daß er nicht genau wußte, wann und wie lange Venus zu sehen gewesen sein müßte!, 2. stimmt es nicht (wie auch in meinem Bericht steht), daß sie nur gesehen wurde, <u>bevor</u> es dunkel wurde!! - **Zu 8.**: Das abgedroschene Argument Quantität vor Qualität kann ich schon lange nicht mehr hören...! Wie kann sich Brand so sicher sein, daß alle dasselbe sahen?? - So, so, Brand hat also in jedem 2.Zeugeninterview ein UFO entdeckt. Gratuliere - vielleicht verraten Sie mir mal Ihr UFO-Erspür-Geheimnis, Herr Brand (sofern Sie sich mal wieder dazu herablassen, persönlich mit mir in Kontakt zu treten...)? Das entspräche einer UFO-Quote von sage und schreibe 50 %. Demnach sind wir von der GEP mit unseren `lächerlichen` ca. 5 % Unidentifizierten wohl totale Idioten oder? Selbst Hynek, den Sie ja für hochqualifiziert halten, hätte davon nur träumen können ... - Und daß Sie schon lange nicht mehr zu den Suchern zu zählen sind (wenn Sie überhaupt jemals einer waren), ist ja bekannt. - Grundsätzlich: Ich meine, daß wir es wie die Parapsychologen halten sollten: Im Zweifelsfalle - ,und die Zweifel sind im Gill-Fall Legion!' - nicht zugunsten einer Para-Erklärung zu entscheiden! Zumindest dazu sollte man sich endlich durchringen.

Rudolf Henke, Sandhausen

****

Betr.: Analyse des Falles Koblenz 1984 durch W.L.Kelch (JUFOF 3`89):

Sollte man wirklich Fallberichte von eindeutig UFO-Gläubigen untersuchen? Ich meine nein! Sollte man darüberhinaus Berichten nachgehen, deren Daten nicht mehr klar überprüfbar sind? Auch dazu kann es nur ein eindeutiges nein geben! - Man kann sich, wenn beides doch geschieht, des Eindrucks nicht erwähren, daß manche mit der Lupe nach Berichten suchen, nur um endlich einmal einen "eigenen Fall" bearbeiten zu können ... Wenn dann aber auch noch eine Erklärung an den Haaren

herbeigezogen wird (nur um eine solche zu haben??), schüttelt man erst recht mit dem Kopf. Naiv ist zunächst folgende Aussage Kelchs: "Die Angaben ... <u>könnten</u> die eines ... Ballons entsprechen, was jedoch ausgeschlossen werden kann, da in diesem Bereich das Starten von Ballonen untersagt ist!" Dieses "Argument" ist genauso viel wert, wie wenn man behaupten würde, ein Auto könne nicht 100 km/h gefahren sein, da auf der betreffenden Straße eine Geschwindigkeitsbegrenzung auf 70 km/h ausgeschildert ist... Und wer sagt denn, daß das Objekt von dort gestartet sein muß!(?) Kelch sollte die Zeugenskizze mal mit den Zeichnungen des Stratosphären-Ballons von Piemonte im CR 7`87, S.29 vergleichen - dann wüßte er, um was für ein Objekt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach in Koblenz gehandelt hat...! Und diese Dinger halten sich gewiß nicht an Überflugverbote...! Die Düsenjäger-Erklärung ist zudem aus folgenden Gründen kaum stichhaltig: 1. Düsenjäger sind nicht transparent. 2. Bei einer Entfernung von bur 3-4 km würde man ein solches Gerät mehr als deutlich hören. 3. Ein Düsenjäger wäre in dieser Entfernung in wesentlich weniger als 5 min verschwunden. 4. Wenn ein Düsenjäger in den Raum hineinfliegt, steigt er für das Auge nicht nach oben, sondern <u>immer</u> (scheinbar !) nach unten (schon mal was von Erdkrümmung gehört?)! ...

Rudolf Henke, Sandhausen

****

Betr.: JUFOF 3`89, S.83ff: Auch wenn Herr Kelch der Meinung ist, es hätte sich bei dem beobachteten Objekt nicht um einen Ballon handeln können, bin ich doch der Meinung, daß man aufgrund des optischen Erscheinungsbildes und Flugverhalten des Objektes durchaus als verursachendes Fluggerät einen Ballon vermuten kann. Da es sich bei einem Ballon um einen windgetriebenen Körper handelt, hält er sich auch nicht an militärische Sperrgebiete. Es wäre vielleicht sinnvoll gewesen a) beim zuständigen Wetteramt nachzufragen, ob in der Zeit vor 11 Uhr ein Wetterballon gestartet wurde und in welche Richtung er flog und b) die Beobachtung vor Veröffentlichung unter Kollegen, wie es von der GEP-Zentrale zur Zeit auch praktiziert wird, zu diskutieren.

H.-W. Peiniger, Lüdenscheid

Betr.: Identifizierungserklärung des UFO-Phänomens im JUFOF 3`89:

Wenn ich Ihre sog. Forschungs-Erklärungsversuche in Ihrem JUFOF, die auf einer hohen spekulativen Ebene liegen, lese, kommt es mir oft so vor, als wenn diese Broschüre eine diletante UFO-Gruppe geschrieben hätte. Die lakonischen Erklärungen, deren Motive völlig aus der Luft gegriffen werden, vermitteln keinen Aufschluß über die Bestandteile des UFO-Phänomens, sondern sie negieren dessen reelle Existenz, in dem man den UFO-Zeugen eine Fehlinterpretation unterstellt.

UFOlogen, die am liebsten dieses Phänomen als eine erklärbare Naturerscheinung ansehen und alle möglichen optischen oder irdisch-technischen Fluggeräten in ihrem SPEKTRUM einbeziehen, weisen auf ein niedriges Kenntnis-Niveau hin. Es deutet darauf hin, sich nicht zusehr in die Verifizierungs-Arbeit des Phänomens zu versetzen sondern dieses auf eine einfache primitive Basis Ausdruck zu verleihen. Was in Ihrem JUFOF sofort auffällt, ist das Manko an einer Kritik, die primär aufgeschlossen und positiv das Phänomen darstellt. Im Gegenteil; Sie werten dieses streng negativ - wie im typischen deutschen Sinn - aus. Darin sehe ich eine immer stärker werdende Parallele zum CENAP. Fazit: Eine Bewertung im objektiven Sinn des Phänomens und die Darstellung seiner Existenz, wird -laut JUFOF - als eine Augenwischerei hingestellt. All das weist darauf hin, daß eine vernünftige Bearbeitung des Phänomens nicht mehr gewährleistet wird.

Morris Venturini, Gröbenzell

****
****

****



G E P - D I A S E R I E N

Als Anschauungsmaterial - Für Vorträge - usw.

Serie A/B... zeigt Modell-Heißluftballone: Der Hauptverursacher für UFO-Sichtungen in Deutschland ist ein Modell-Heißluftballon. Je 5 Dias zeigen den Heißluftballon beim Startbeginn und im Flug. Serie A zeigt ihn u.a. in der Dämmerung, Serie B bei Nacht und in Folge immer kleiner werdend.

Serie C/D... zeigt Hubschrauber-Lichter: Auch Hubschrauber, insbesondere deren Suchscheinwerfer, können Auslöser für UFO-Sichtungen sein. Eindrucksvolle Aufnahmen demonstrieren Ihnen die optische Wirkung von derartigen Scheinwerfern.

Serie E... zeigt verschiedene Trickaufnahmen. Immer wieder tauchen in der UFO-Literatur gefälschte UFO-Fotos auf. Wie man mit einfachen Mitteln Trickaufnahmen herstellen kann, demonstrieren 5 Dias.

Jede Serie enthält 5 Dia-Aufnahmen und eine begleitende Information!
Serie A DM 10.00 (8.00) ** Serie B DM 10.00 (8.00) ** Serie A+B DM 19.00 (15.20)
Serie C DM 10.00 (8.00) ** Serie D DM 10.00 (8.00) ** Serie C+D DM 19.00 (15.80)
Serie E DM 10.00 (8.00) ************************** Serien A - E DM 46.00 (36,80)

Hiermit bestelle ich:

GEP-Sonderhefte:

___ 2. Condon: Wissenschaftliche Untersuchung über UFOs. 54 S. DM 15,00 (12,00)
___ 7. Peiniger (Hrsg.): Beiträge zur UFO-Forschung. 48 S., Abb. DM 10,00 (8,00)
___ 9. Cohen: Gibt es wirklich Fliegende Untertassen? 36 S. DM 10,00 (8,00)
___10. Reeken v.: Bibliographie 1901-1986. 56 S. DM 8,00 (6,40)
___11. Smith/Havas: Das UFO-Rätsel. Band 1, 56 S., Abb. DM 8,00 (6,40)
___12. Maccabee: Der unglaubl. Flug der JAL-1628, 50 S., Abb. DM 15,00 (12,00)
___13.

___Trent: Geheimnisse im Weltall. (Nachdruck) 94 S., Abb. DM 10,00 (8,00)
___Plassmann: Ist Mars ein bewohnter Planet? (Nachdruck) 32 S. DM 5,00 (4,00)
___Schöpfer: Flieg. Untertassen - Ja oder Nein? (Nachd.) 32 S. DM 5,00 (4,00)

___JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG, Jahresabonnement (Inland) DM 24,00

___MUFON-CES-Bericht Nr.7 "Automatische Registrierung unb. Flugobjekte" DM 22,00
___MUFON-CES Bericht Nr. 10 "Unerwünschte Entdeckungen im Luftraum" DM 38,00

___Dia-Serie A DM 10,00 (8,00) ___B DM 10,00 (8,00) ___A+B DM 19,00 (15,20)
___Dia-Serie C DM 10,00 (8,00) ___D DM 10,00 (8,00) ___C+D DM 19,00 (15,20)
___Dia-Serie E DM 10,00 (8,00) ___Serien A - E DM 46,00 (36,80)

Alle Preise zuzüglich Versandkosten! Preise in Klammern gelten für GEP-Mitgl.!
Lieferbedingungen: GEP-Mitglieder erhalten gegen Rechnung!
Alle anderen erhalten gegen Vorauskasse,
bitte Rechnung abwarten!

....
Ort,Datum Unterschrift